

Erscheint
an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Blotz:
bei der Geschäftsstelle 3.50
bei den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungshändler 3.80
durch die Post 3.50
auschl. Postgebühren

ins Ausland 6 Blotz,
in deutscher Währ. 5 R.-M.

Sprechergeld 6105. 6275.
Tel.-Abt.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postcheckkonto für Polen:
Nr. 200 283 in Posen.

Postcheckkonto für Deutschland:
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Pettizelle (38 mm breit) 30 Gr.
Anzeigenteile 10 Groschen
für die Millimeterzeile im Reklameteil 25 Groschen
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepettizelle (90 mm breit) 75 Gr.



Der Kriegsminister in der Rolle des Außenministers.

Herr Sikorski hat gesprochen. Er deckte nicht mehr so schmucklos die Mängel der Armee auf, wie er dies in der Aufentfernung noch vor einigen Wochen getan hatte. Er war sehr heftig von Seiten der Rechten, nämlich von dem christlich-demokratischen Herrn Bitner angegriffen worden. Nicht gerade er, aber die Verhältnisse in der Armee, was ungewöhnlich dasselbe ist. Deshalb verteidigte Herr Sikorski sein Werk und strich es besonders heraus. Das wird ihm niemand verübeln. Aber der Vorgang zeigt doch wieder, daß die Rechte auch noch kein Quentchen von dem Hass verloren hat, den sie dem früheren Ministerpräsidenten Sikorski entgegengebracht hatte.

Der Ministerpräsident Sikorski hat einmal geglaubt, er könne die harfköpfige Rechte einfangen, wenn er sich ihre nationalistische Phraseologie zu eigen mache. Er hat damals in Posen eine Rede gehalten, in der er nicht mehr und nicht weniger als die Entdeutschung aller ehemals deutschen Teile innerhalb eines Jahres forderte und versprach. Herr Sikorski hat dabei die trübe Erfahrung machen müssen, daß die Rechte mit derartigen schneidigen Reden nicht zu erobern ist. Die Unterstützung der Rechten hat er nicht erhalten und er hat sich in Posen die Minderheiten nicht zu Freunden gemacht, die anfanglich Vertrauen zu ihm hatten. Auf diese Weise ist er gestürzt worden. Er und sein Kabinett. Herr Sikorski weiß das nicht mehr. Er wird wieder von der Rechten nicht so behandelt, wie er es sich wohl wünschen möchte. Sein Budget ist wohl angenommen worden. Aber an unangenehmen Worten hat es dabei nicht gefehlt. Also wird Herr Sikorski wieder nationalistisch und er wiederholt einige Phrasen, die man wohl im Munde eines parteilichen Verhandlungsräters, zwar nicht schön aber immerhin begreiflich finden kann, und die er beim eifrigsten Zeitungslesen einer unverantwortlichen Presse gelernt haben mag, die sich aber im Munde eines so hoch stehenden Mannes wie des Kriegsministers höchst peinlich anhören. Ob Herr Sikorski dabei etwas gewinnt? Wir glauben kaum. Die Posener Geschichte mit der dortigen Rede ist ein wenig versprechendes Beispiel.

Also nachdem der Kriegsminister vom Heere gesprochen hatte, wurde er plötzlich in seiner Rede Außenminister, ja Ministerpräsident. Polen hat wenig Gewinn von einer solchen unbefugten Handlungsfähigkeit. Hinter den Kulissen gibt man sich alle Mühe, um mit dem diktatorischen und bösartigen, von den Russen aufgestachelten Litauern in ein besseres Einvernehmen zu kommen. Das Außenministerium ist in dieser klugen Nachgiebigkeit sogar so weit gegangen, daß es gegenüber der Drohung mit dem bewaffneten Pilgerzug über die Grenzen Polens hin, seine Bereitwilligkeit erklärt hat, sich mit einer rein religiösen Pilgerfahrt einzustehen zu erklären, was dem beabsichtigten Unternehmern in höchst geschickter Weise den Reiz nahm. Und was trägt nun Herr Sikorski zu diesen Ausgleichsversuchen bei? Er spricht von dem "Montenegro-Litauen", ein Ausdruck, der bei den an und für sich vor Großenwahn etwas übergeschlagenen Litauern wie das rote Tuch auf einen Stier wirken muß, und der zudem ganz und gar überflüssig ist. Aber die Rechte klatscht Beifall und Herr Sikorski freut sich.

Dann macht er eine höchst sonderbare Entdeckung. Das heißt, er macht sie gar nicht. Vor ihm haben schon allerhand polnische Heißblümchen diese Entdeckung gemacht. Sikorski, der Kriegsminister, wiederholt sie nur. Er sagt: "Der Vorwurf des polnischen Imperialismus und Militarismus wurde von der deutschen und kommunistischen Propaganda fabriziert und von Abgeordneten der deutschen Fraktion hingeworfen. (1) Dann wurde er aufgenommen von den weißrussischen und ukrainischen Nationalisten. Ach, was Sie nur sagen, Herr Kriegsminister. Deutschen Abgeordnete treiben kommunistische Propaganda? Wirf wir Sie ganz ergeben daran erinnern, daß Sie selbst es waren, der im vergangenen Jahre den gewissenhaften Professor Konstantin Skrokowski nach den östlichen Provinzen entsandt, damit er einen Bericht über die Verhältnisse in den Ostprovinzen schreibe. Wir haben die fürchtbaren Entwicklungen dieses von Ihnen entsandten Herrn bereits in einem früheren Artikel kurz erwähnt und wir bitten um weiter nichts als daß Sie die Güte hätten, diesen von Ihnen veranlassten Bericht einmal durchzulesen, wenn Sie wissen wollen, wie die zur Verweisung und bitterer Feindschaft gegen Polen getriebene Bevölkerung der Weißrussen und Ukrainer derart nationalistisch geworden sind, daß man in Polen darüber erschrickt. Und Sie werden finden, daß dieser weißrussische und ukrainische Nationalismus auch nicht das geringste mit einer deutschen Propaganda zu tun hat. Wohl aber mit einer kommunistischen. Aber diese geht wieder nicht von Deutschland aus. Fragen Sie gütigst bei Ihrem Herrn Kollegen vom Außenministerium ein, und er wird Ihnen von einigen Noten Schriftführers erzählen, die die Litauer aufgestachelt, indem sie für deren Anspruch auf Wilna eintreten und von

anderen die sich mit Feuerfeuer der Rechte der Weißrussen und Ukrainer in Polen annahmen. Sogar ein ganz weitläufiger und ungewöhnlich großer Notenwechsel ist über diese entstanden, und die Sowjets, die die Führung im Osten Polens genau verfolgen, haben die Lage sehr geschickt ausgenutzt. Dürfen wir einmal im beliebten Interpellationsstil fragen: Herr Minister, ist Ihnen dieser Notenwechsel vielleicht aus den Zeitungen bekannt geworden, und was denken Sie gegen eine solche Hetzerei zu tun? Wollen Sie sich und Polen wirklich helfen, indem Sie im Stile kleiner Hetzjournalisten die Schuld auf — die Deutschen werfen? Nein, Herr Minister, damit nützen Sie Polen sehr wenig! Nur die Russen werden sich freuen.

Von Trotski fand es der Kriegsminister gut, als einen roten Baron zu reden und er machte noch weiter Außenpolitik, indem er den Vorwurf entkräfte, daß Polen sich als eine wirtschaftliche Barriere zwischen Russland und den Westen legen wolle, die die Einführung des Friedens und des Wiederaufbaues unmöglich machen wolle. Aber, so fuhr er gleich darauf fort: Auch eine Brücke will Polen nicht sein, über die sich Russland und Deutschland die Hände reichen!

Das war nun einmal eine schneidige Antwort auf Trotskys Barrierefrede von vor zwei Monaten, eine Antwort, die geeignet ist, in ihrer Kraft jeden Porzellansladen einzuschmeißen. Trotski hatte, wie man sich erinnert, vor einigen Monaten jene sensationelle Rede gehalten, in der er erklärte, Polen müsse sich entscheiden, ob es Barriere oder Brücke sein wolle. In ersten Falle werde es zu erwarten haben, daß es von der umflammenden Zunge zerdrückt werde. So etwa sprach Trotski, und in Polen hat man sich große Sorgen über diese kriegerischen Ausschüsse Trotskys gemacht. Endlich hat man diese gefährliche Drohung ein wenig vergessen. Und siehe da, der Herr Außenminister in Uniform holt sie wieder vorher, weil es anfängt so langweilig friedlich mit Russland zu werden? Und in der Außenkommission spricht ein Redner nach dem anderen mit den größten Sorgen von der gefährlichen russischen Armee, die an Wirkung die der Zarenzeit übertrifft, und der Kriegsminister selber weiß allerhand Wunder von dieser Armee zu erzählen. So nimmt ein Kriegsminister die Interessen Polens wahr, wenn er sich in der Rolle eines Außenministers gefällt!

Die deutsche Minderheit vor dem Völkerbund.

Der offizielle Bericht Polens. — Die Ansiedlerfrage und die Abfindung. — Die Staatsangehörigkeitsfragen. — Um die Verpflichtung von Exzellenz Koźmiński. — Ergebnisse und unrichtige Meldungen.

Nachdem in der reichsdeutschen und der Danziger Presse zum Teil unrichtige Berichte über den Verlauf der Verhandlungen über die deutschen Minderheitsfragen vor dem Völkerbund zu lesen waren, erscheint heute in der polnischen Presse, durch die offizielle Telegraphen-Agentur verbreitet, der amtliche Bericht Polens. Wir bringen zunächst diesen Bericht und behalten uns vor, dazu noch ausführliche Stellung zu nehmen. Der Bericht der PAT vom 18. Juni lautet:

"Die heutige Nachmittagsitzung des Völkerbundes war fast vollständig mit polnischen Fragen ausgefüllt. An erster Stelle der Tagesordnung befand sich die Frage der deutschen Ansiedler in Polen. Der Delegierte Polens, Minister Skrzynski, nahm am Vorstandstisch des Völkerbundes Platz. Als Referent trat der Vertreter Brasiliens, Souza Dantas, auf. Kapitän Philimore, der zur Feststellung der in Rede stehenden Angelegenheit Polen besucht, wurde gleichfalls gebeten, am Vorstandstisch Platz zu nehmen. Nach Verlesung des Berichts erklärte der Vorsitzende Venesch dem Minister Skrzynski das Wort, der im Namen der polnischen Regierung seiner Befriedigung über die Beendigung dieser komplizierten Angelegenheit im Geiste des Gleichgewichts und des Friedens Ausdruck gab, der vollkommen dem Charakter des Berichts des Völkerbundes entspricht. Ishii und Bourgeois begrüßten Souza Dantas und den Minister Skrzynski aus Anlaß des glücklichen Ergebnisses bei der Lösung der Frage. Lord Parmoor stellte eine Reihe von Fragen an den Kapitän Philimore, der in seinen Antworten feststellte, daß die polnische Regierung die ganze Angelegenheit im Geiste der weitestgehenden Gerechtigkeit geregelt habe, indem sie die interessierten Ansiedler vollkommen aufrechte gestellt (?) habe. Der Vorsitzende Dr. Venesch erklärte die Angelegenheit für erledigt und dankte der polnischen Regierung im Namen des Völkerbundes für ihre weitgehende Mitarbeit und die Erledigung der Angelegenheit im Geiste der Gerechtigkeit und des Rechts.

Zu bemerken ist, daß der Völkerbundrat sämtliche Beschwerden des Komitees der annullierten Ansiedler verworfen hat, die durch ein in Frankfurt am 13. d. Ms. ausgegebenes Telegramm gegen das abgeschlossene Abkommen protestiert hatten. (Danach sind die interessierten Ansiedler also nicht vollkommen aufrediggestellt, wie Kapitän Philimore, der PAT, aufgefordert, behauptet haben soll.)

Hierauf ging der Völkerbundrat zur Frage des Erwerbs der Staatsangehörigkeit über. Nach Verlesung des Berichts durch Souza Dantas, in dem er die durch Direktor Koźmiński eingegangene und durch den Minister Samohiski bestätigte Verpflichtung, sowie die deutschen Noten zitierte, die auf die Verlesung dieser Verpflichtungen hinweisen, gab der Redner eine Erklärung des Ministers Skrzynski bekannt, daß die durch Koźmiński eingegangene Verpflichtung durch Polen im wahrsten Sinne des Wortes eingehalten worden sei. Souza Dantas machte zum Schluss Mitteilung von einer Meldung über die vorgefertigte Enteignung und Ausweisung des Herrn von Magirus aus Nowogrode.

Minister Skrzynski bestätigte seine Erklärung, worauf eine lebhafte Diskussion zwischen ihm und Lord Parmoor einsetzte, der die Annahme einer Resolution beantragte, nach der sich die polnische Regierung verpflichtet soll, dem Völkerbundrat die Ergebnisse der Untersuchung mitzuteilen, die durch die polnische Regierung in der Frage der Enteignung durchzuführen ist. Minister Skrzynski protestierte entschieden gegen diese Resolution unter Hinweis darauf, daß die durch ihn im Namen Polens angenommene Verpflichtung genüge und daß jegliche Diskussion in dieser Angelegenheit unzulässig sei, da sie mit den rechtlichen Grundlagen unvereinbar wäre, weil dies gleichzeitig mit der Durchführung eines und desselben Prozesses in zwei Instanzen sei. Minister Skrzynski schlug vor, seine Resolution anzunehmen und sich mit seiner Erklärung zu begnügen. Er bat gleichzeitig, zur Kenntnis zu nehmen, daß die polnischen Behörden die Tätigkeit der Liquidationskommission daran hindern zu prüfen werden, daß sie sich im Geiste der Erklärung des Direktors Koźmiński bewegt. Der Redner weist ferner auf die Unzulässigkeit einer Diskussion über die moralischen Verpflichtungen hin, an denen vor der Fällung des Schiedsspruches, der zweifellos die Grundlosigkeit aller Zweifel beweisen werde, nie-

mand zweifeln dürfe. Lord Parmoor erklärte sich damit einverstanden, der von ihm eingebrachten Resolution die Form einer gewöhnlichen Declaration zu geben, mit Ausnahme des Teiles, in dem die polnische Regierung verpflichtet wird, die Ergebnisse ihrer Untersuchung mitzuteilen. Branting machte den Vorschlag, die ursprüngliche Resolution wieder anzunehmen, doch nach einer abermaligen Anprache des Ministers Skrzynski traf der Vorsitzende die Entscheidung, auf Grund derer der Völkerbundrat den Bericht Souza Dantas zur Kenntnis nimmt und beschließt, die Erklärungen Lord Parmoors und Skrzynskis in das Protokoll aufzunehmen, jedoch keine Resolution anzunehmen, die die polnische Regierung verpflichten könnte.

In einem kurzen Stimmungsbild über die Sitzung schreibt die PAT: Die letzte Session des Völkerbundrates war ziemlich seicht. Eine gewisse Vereitung trat lediglich bei der Behandlung polnischer Fragen ein. In Anbetracht der deutschen Beschwerden war die Lage ziemlich schwierig; um so günstiger ist das erreichte Ergebnis zu bewerten. Sämtliche Forderungen der Deutschen wurden abgelehnt. Polen wurde vollkommen der Standpunkt eingeräumt, den es von Anfang an eingenommen hat.

Die Abfindungsumme.

In der Frage der Entschädigung der annullierten Ansiedler, erklärte der Berichterstatter über diese Frage, der brasilianische Delegierte Souza Dantas, daß nach langwierigen Verhandlungen nunmehr eine Verständigung zustande gekommen sei. Es sollen danach 500 Ansiedler mit zusammen 2.7 Millionen (Zwei Millionen, Siebenhunderttausend) Goldfranken, abgesehenen werden. Sollte sich die Zahl der Anspruchsberechtigten erhöhen, so würde auch die Entschädigungsumme entsprechend erhöht werden.

Nachdem die Summe festgesetzt worden ist, kann nur gesagt werden, daß es sich hier nicht um eine Entschädigung handeln kann, sondern um eine Abfindung. Bekanntlich sind die Ansiedler, auch wenn man von dem jahrelangen Verdienstausfall absiehen will, um viel größere Beträge gekommen. Die Bezüge werden nämlich vom polnischen Staat zu einem Betrage von 9000 bis 20000 Goldfranken weiter verkauft. Dazu soll noch neuerdings ein Zuschlag von 80 Prozent kommen. Es ist darum klar, daß diese Abfindung für die annullierten Ansiedler keineswegs als Gerechtigkeit empfunden werden kann.

Exzellenz Koźmińskis Erklärung.

Über die Erklärung von Exzellenz Koźmiński, die bekanntlich im März abgegeben worden ist, nach der Polen es als eine moralische Pflicht ansiehe, keine Tathaken bei allen den Personen zu schaffen, deren Schicksal von den Wiener Verhandlungen abhängt, ist bereits mehrfach ausgiebig berichtet worden. Daß diese Erklärung ausführlich besprochen werden würde, war vorzusehen. Dies ist auch geschehen. Nach einem Bericht des Warschauer Korrespondenten der "Deutschen Rundschau" sollen über diese Sitzung in Warschau Telegramme vorliegen, welche über die dort geführten Verhandlungen genau berichten. Der Kurier Polonisch schildert in einem Telegramm aus Genf die Verhandlungen wie folgt:

"Die Angelegenheit des Staatsbürgerrrechts der Deutschen wurde für Polen durch die Mittelung verschlammert, daß am 14. April die Mission des Deutschen Magnus trotz der Polen vor dem Völkerbund eingegangene Verpflichtung erfolgt sei. Es wurde ein Bericht verlesen, welcher den Verlauf der Angelegenheit schildert. Der Vertreter Brasiliens Souza Dantas verlas einen Brief des deutschen Gesandten in der Angelegenheit Magnus, der die von Koźmiński und dem Minister Samohiski eingegangene Verpflichtung berichtet. Nachdem der polnische Vertreter Skrzynski auf die volle Gültigkeit der polnischen Verpflichtungen hingewiesen hatte, sprach Lord Parmoor. Dieser stellte den Antrag, dem Bericht Souza Dantas eine Resolution hinzuzufügen, welche fordert, daß die polnische

Regierung eine Untersuchung über die am 14. April erfolgte Liquidation anstelle, und daß sie die Einzelheiten des Rechtsatzes dieser Untersuchung dem Sekretär des Völkerbundrates zur Berichterstattung in einer späteren Vollsitzung des Völkerbundrates mittheile. Eine derartige Resolution, so erklärte Parmoor, sei nötig, da man die Befürchtungen haben müsse, es könnten weitere Vorfälle eintreten, die man später nicht wieder gutmachen könnte. Er gab außerdem einige aus der deutschen Note stammende Zahlen. Strzynski erklärte, eine Diskussion der Einzelheiten sei nicht zulässig, da gleichzeitig die Entscheidung darüber in Wien bevorstände und diese Entscheidung in ihrer Freiheit und in ihrer Unparteilichkeit nicht durch die Diskussion verhindert werden dürfe. Er bedauerte lebhaft, daß Parmoor in der vorangegangenen Sitzung nicht von Polen eine Spezifizierung der eingegangenen Rechtsverpflichtungen gefordert habe, was für alle Teilnehmer bequemer gewesen wäre.

Aber man könne von Polen, das sich eine freiwillige Beschränkung durch eine moralische Verpflichtung auferlegt habe, nicht fordern, daß es diese Verpflichtung in zweifelhaften Fällen bis zum Augenblick des schiedsrichterlichen Auspruches ausführt.

Strzynski wies Lord Parmoor darauf hin, daß der Parmański-Vorschlag weiter gehe als die deutsche Note, welche nicht behauptet, daß bisher Interessen von ihrem Besitz vertrieben worden seien. Lord Parmoor müsse sich dadurch zufrieden geben, daß Polen erklärt, es werde im Falle, daß wirklich Vorfälle eingetreten seien, die sich nicht mit der Verpflichtung decken, selbstständig diese Vorfälle wieder gutmachen. Parmoor erklärte sich mit diesem Vorschlag Strzynskis einverstanden. Branting wünschte jedoch, daß der Parmański-Vorschlag dem Bericht Souza Dantas beigeführt und von dem Völkerbundrat gutgeheissen werde. Zweifelsohne hätten sich verschiedene Vorfälle ereignet, die nicht mit der eingegangenen Verpflichtung in Einklang zu bringen seien. Strzynski dagegen betont, es sei unglaublich, vor dem schiedsrichterlichen Anspruch bereits anzunehmen, daß sich Vorfälle zugestanden hätten, die nicht mit der Verpflichtung im Einklang standen. Eine Diskussion vor dem Völkerbundrat und eine Korrespondenz mit dem Sekretär des Völkerbundes über diese Angelegenheit führe zu nichts. Der Völkerbundrat müsse sich mit der Erklärung des polnischen Delegierten als Antwort auf die Anregungen Parmoors aufstellen gehen. Parmoor wünschte, daß seine Resolution dem Bericht angefügt und die Erklärung Strzynskis zu Protokoll genommen werden.

Strzynski hielt demgegenüber aufrecht, daß für Polen nur die Erklärung seines Vertreters verpflichtend sei, aber nicht die Resolution Parmoors. Niemand dürfe in das gegebene Wort des Vertreters Polens irgendwelche Zweifel sehen. Der Bericht Souza Dantas wurde darumso ohne die von Parmoor vorgeschlagene Änderung angenommen.

In dieser Tatsache steht der Bericht des „Przyjaz Poranny“ einen Erfolg für Polen.

Über die Ergebnisse.

In den Danziger Zeitungen wird ein Telegramm aus Genf veröffentlicht, das geeignet ist, Verwirrung anzurichten. Es werden zum Teil falsche, zum Teil unklare Meldungen bekannt gegeben. Der Bericht über die Konferenz am Dienstag, wie ihn die „PAT.“ gemeldet hat, darf wohl als richtig angesprochen werden. Es ist klar, daß die Beschwerden der deutschen Minderheit durchaus recht bestanden haben und zu Recht bestehen bleiben. Wenn Herr Strzynski, der jetzige Vertreter Polens beim Völkerbund, erklärt hat, daß Polen sein durch Eggenberg abgegebenes Versprechen in jeder Weise beachtet hat, so muß wohl deutlich gesagt werden, daß der Vertreter nicht genau unterrichtet gewesen sein kann. Wir verweisen nur auf die Interventionen im Sejm, auf die Beschwerden vor dem Liquidationskomitee, wir verweisen auf den Fall Magnus in Riga und wir verweisen auf den Fall „Ruderverein Germania“, um nur zwei Fälle heranzutragen, die besonders typische Fälle sind. Die Beschwerden sind geschehen und sie sind nicht sachlich widerlegt worden. Herr Strzynski könnte gar nicht in der Lage sein, diese Fälle zu bestreiten. Es ist daher im besten Fall anzunehmen, daß der „PAT.“-Bericht in dieser Hinsicht vielleicht entstellt wurde.

Nun die Ergebnisse noch einmal zusammenfassend festzuhalten, muß gesagt werden:

I. In der Staatsangehörigkeitsfrage.

1. Es bleibt also bei der Entscheidung des neutralen Schiedsrichters, des Holländers Stadenbeck, die im Anfang des Monats Juli zu erwarten sein wird. Alle Meldungen, die anders lauten, sind falsch.

2. Polen verspricht feierlich zum zweiten Male, daß es bis zu diesem Schiedsspruch keine vollendeten Tatsachen schaffen wird gegenüber allen den Personen, deren Schicksal von diesem Schiedsspruch abhängt.

3. Polen übernimmt die Verpflichtung, alle die Fälle, die angegeben worden sind, zu untersuchen, besonders bei den Liquidationen, die trotz der Erklärung von Exz. Koźmiński über jene Güter ausgesprochen worden sind, deren Eigentümer erst nach dem Schiedsspruch von Wien über ihre Staatsangehörigkeit Gewißheit erhalten.

II. In der Frage der Ansiedler.

Es wird von Polen eine Pauschalsumme von 2,7 Millionen Goldfranken gezahlt, und zwar an 500 annullierte Ansiedler, so daß also für jede Ansiedlung eine Summe von 5400 Goldfrankn ausgeworfen ist.

Es soll hiermit in alter Deutlichkeit vor der Welt und vor der Geschichte festgestellt sein, daß dieser Betrag die annullierten Ansiedler keineswegs aufzufinden stellen kann, und doch in dieser Summe nicht eine Entschädigung geschehen wird, sondern lediglich eine Abfindung zu erblicken ist. Die Ansiedlungen sind bei weitem höher zu bewerten, da ja die Summe von 5400 Goldfranken nicht einmal dem reinen Gebäudewert entspricht. Hier ist an die anderen Werte gar nicht gedacht, an die Entschädigung für verschuldeten Maschinen und Geräte, für Enteignung und den jahrelangen Verdienstansfall der Ansiedler.

In Wirklichkeit werden ja auch die Ansiedlungen heute vom Staat zu einem Preise von 9000–20 000 Goldfranken weiterverkauft, und wie gemeldet wird, soll diese Summe noch um 80 Prozent erhöht werden. Dagegen steht nun diese Abfindung von 5400 Goldfranken in vollkommenem Widerspruch. Wenn man angesichts dieser Tatsachen unwillkürlich eine solche Abfindung als ungerecht empfindet, so kann dagegen kein Mensch etwas einzutun haben.

Mitteilung der Großpolnischen Finanzkammer.

Vermögenssteuer.

Gemäß Art. 32 des Vermögenssteuergesetzes (Dr. Ustawa Nr. 94, Pos. 746) und der Verordnung des Staatspräsidenten vom 15. Januar 1924 (Dz. Ustawa Nr. 5, Pos. 38) sind Anzahlungen auf die Vermögenssteuer erhoben worden, die auf die Grund- und Gebäudessteuer, sowie Umweltsteuer gestützt waren. Die aus diesem Anspruch erlangten Beträge haben in Übereinstimmung mit der Absicht der erwähnten Gesetzesvorschriften die Erhebung der Ver-

mögenssteuerraten beschleunigt, welche in den im Art. 49 des Vermögenssteuergesetzes angezeigten Fristen zahlbar waren.

Die in dieser Art gemachten Anzahlungen, welche einen Teil der Vermögenssteuer bildeten, sollten grundsätzlich nicht den Betrag der Vermögenssteuer, der auf Grund der Vermögenserklärung festgestellt war, erreichen oder überschreiten. Da nach der Nachricht des Finanzministeriums die als Anzahlung eingezahlten Beiträge in einigen Fällen die obige Norm überschreiten, entfernt das Finanzministerium unter Berücksichtigung des Charakters und des Zwecks der erwähnten Anzahlungen es schon gegenwärtig als angezeigt an, schon vor der Erhebung der ersten Rate diese Angelegenheit zu regeln und auf die Steuerzahler, welche dies betrifft, Erleichterungen anzuwenden.

Deshalb hat das Finanzministerium angeordnet, daß in all den Fällen, in denen der Betrag der bisher bezahlten Anzahlungen (zahlbar vom 10. November bis 10. Dezember 1923 und vom 25. Januar bis 26. März 1924) 70 Prozent der Steuer erreicht oder überschreitet, welche nach der (eingereichten oder bestätigten) Vermögenserklärung entfällt, diese als Grundlage der Bezeichnung der ersten Steuerrate angenommen wird, welche vom 10. Juni bis zum 10. Juli 1924 zu zahlen ist.

Soweit die Summe der oben genannten Anzahlungen 70 Prozent nicht erreicht, leisten die Zahler ihrer Pflicht zur Einzahlung der ersten Steuerrate Genüge, wenn sie den Unterschied bis zu 70 Prozent einzahlen. Wer bisher schon 70 Prozent der Vermögenssteuer durch Anzahlungen bezahlt hat, braucht die erste Rate, die jetzt fällig ist, nicht zu zahlen. Wer besser dabei fährt, den Unterschied bis zu 70 Prozent nachzuzahlen, kann dies tun, d. h. wenn dieser Unterschied weniger beträgt als die erste Rate in Höhe von einem Sechstel der ganzen Steuer.

Immer wieder erleben wir Abänderungen des Gesetzes und der nachfolgenden Verordnungen. Das Gesetz selbst scheint schon gleich gültig geworden zu sein und je nach Lage der Verhältnisse bemüht zu werden. Wenn jetzt wieder eine Erleichterung geschaffen wird, so geschieht dies mir auf Grund der Einsicht, daß die früher aufgestellten Forderungen überspannt und fehlerhaft sind. Man sollte annehmen müssen, daß das Gesetz alle Steuerzahler gleichmäßig je nach ihrem Vermögen belastet. Es wird in der oben mitgeteilten Verfügung aber zugegeben, daß viele einen geringeren Teil der Vermögenssteuer, viele bis 70 Prozent und ein Teil bereits mehr als die ganze Vermögenssteuer eingezahlt haben. Diese ungleichmäßige Verteilung soll mindestens zu einem gewissen Teile beseitigt werden, aber zum andern Teile bleibt sie doch bestehen. Außerdem ist nichts darüber bekannt, daß die zuletzt eingezahlten Anzahlungen über 70 Prozent hinaus oder wenigstens über den ganzen Betrag der Steuer hinaus zurückgezahlt werden. Welche Ungleichmäßigkeiten vorkommen können, ergibt ein uns bekannter Fall, in dem eine Firma allein im Februar 1924 2280,60 Gold bezahlt hat, ohne daß sie durch Beschwerde eine Minderung hat erreichen können, während sie nach ihrer Berechnung auf Grund ihrer vorschlagsmäßig aufgestellten Bilanz ein Vermögen von 14700 Goldst. nachgewiesen hat, das mit 2,2 Prozent, also mit 324,87 Gold, zu versteuern ist. Wo bleibt da die gleiche Behandlung mit dem, der bisher ein Drittel der Vermögenssteuer bezahlt hat? Wann erhält die Firma das ihrem Betriebe entzogene Geld zurück? Wie kann das Ministerium kommende Steuereingänge schon jetzt befreiden, wenn es Fälle gibt, in denen es sogar einen Teil der Steuer zurückzahlen muss?

Von der Pressetribüne.

Über die Antwort des Premiers während der Haushaltssession schreibt der „Kurjer Polski“:

Der Ministerpräsident Grabski zeigte sich gestern als ehrlicher Parlamentariedner, herrenloser Pole, der leicht zu überzeugen versteht und mühelos seine Gegner besiegt. Auch der polnischen hat der entsprechende Abschnitt der Rede auch eine didaktische Seite. Der Grabski erinnerte daran, daß er vor einem Jahre einen Sanierungsplan aufgestellt hatte, der auf drei Jahre berechnet war. Dieser Plan wurde sofort über den Haufen geworfen, durch den Sturm des Kabinett Grabski, dann durch die Demission Grabskis selbst. Es begann der blutige Fall der Matz, der die ganze Zeit der Regierung von Matz andauerte. Im halben Jahre verwandelten sich hunderte Matz in wund Matz, und Tausende in Millionen. Nach einem solchen Zusammenbruch mußte man gewaltig am Mittel ergriffen. Dem genialen Hang unserer Finanzen nach dem Abgrund hin mußte ein schnelles Sanierungstempo entsprechen. Wenn nicht diese halbjährige Verspätung der Ordnung der Finanzen und die halbjährige gewaltige Entwicklung der Valutatranche gewesen wäre, wäre die Heilung nicht schwierig und bitter für den Patienten gewesen und hätte nicht die gegenwärtige Krisis hervorgerufen. Dem Trugbild der „nationalen Regierung“ der politischen Mehrheit“ verdanken wir fatale Schläge, wie wir sie jetzt während der Krise erhalten. Das ist der Sinn der gestrigen Deklaration, die von Herrn Grabski der Rechten erteilt worden ist.

Der zweite Teil seiner Rede, den Bedürfnissen der kindlichen Bevölkerung gewidmet, war für die Linke bestimmt, genauer gesagt, stellte die Antwort auf die Rede des Abg. Thugutt dar:

Der Vorsitzende des Wirtschaftsausschusses kam mit dieser Antwort aufzustehen. Sie versprach keine Wörter auf dem Weidenbaum, sondern brachte im Rahmen der Möglichkeit eine Aufklärung der Veränderungen und Verordnungen ein, die das Dorf am meisten braucht. Herr Grabski zeichnete mit dem großen Schwung eines Staatsmannes den Plan der wirtschaftlichen Tätigkeit der Regierung angepaßt an die Bedürfnisse des Landes und die parlamentarische Lage. Er berührte übrigens ebenso wie vorher ein politische Fragen nicht. Aber dieses politische Programm wurde sehr politisch entwidelt.

Aus Riga berichtet man dem „Czas“, daß im ganzen Sowjetreich jetzt eine gewaltige antipolnische Agitation mit Hilfe der Aussendung von Agitatoren betrieben wird, welche Volksversammlungen veranstalten:

Die bolschewistische Presse ist überfüllt mit Entschließungen verschiedener Tagungen, Kongresse und Versammlungen, die gegen angebliche Gewalttaten in Polen Verwahrung einlegen. Die Agitation hat auch zum Zweck Aufspeisung des Nationalismus. Nach diesen Mitteilungen wurde in Minas auf der Versammlung des Landarbeiterverbandes die Entschließung gegen die an Ukraine und Weißrussland im polnischen Gebiet verübten Gewalttaten nicht angenommen. In Minas wurde eine Versammlung der Bevölkerung des Jahres 1922 abgehalten, auf der die Versammlungen sich der Entschließung der Minister Arbeiter bezüglich der Verfolgungen der „Arbeiterjugend“ in Polen entzogen und gleichzeitig Protest gegen die Kriegsleitung eingelöst. Die Entschließung endigt mit den tödlichen Worten: „Wir schwören, indem wir in die Reihen der roten Armee eintreten, nicht Gewalt und Unterdrückung zu dulden. Das Gewehr fest in der Hand, werden wir auf der Wacht für die Arbeiterinteressen stehen.“ Alle Mitglieder des Kommunistischen Jugendbundes erwarteten, wie es im Aufruf heißt, die Stunde, um der bedrohten Arbeiterjugend in Polen zu Hilfe zu kommen.“

Die in Lodz erscheinende „Republika“ brachte eine Reihe Aussagen aus der russischen Auswanderungspresse, die offensichtlich beunruhigt ist über das mutmaßliche Verhältnis der neuen französischen Regierung zu den Sowjets:

„Gleich nach dem Sieg der Linken bei den Wahlen, brachte die Pariser „Botschaftenja Wremja“, geleitet durch den bekannten Suworin, der als Sohn in die Fußstapfen seines Vaters, des Schriftleiters der Petersburger Zeitung „Narodna Wremja“, tritt,

eine Unterredung mit dem früheren französischen Abgeordneten Gérard. Herr Gérard (der Sohn eines Warschauer Winzertons), als wirklicher Nationalist und französischer Rechtspartei erklärte, nachdem er Gérard, fernerhin der Russenfreundschaft treu bleibend, daß er fügte hinzu, daß man bei den „jüdisch-frimaureischen“ neuen Machthabern Frankreichs Herrscher, Paniers usw. nichts weiter erhoffen dürfe als die Anerkennung der Sowjets und eine Annäherung an sie. Augenblicklich dringt Suworin, alarmierend, Aussagen aus dem Auszug des Aufrufs der neuen Gesellschaft „der französischen Freundschaft“, die durch die augenblicklich schon möglichen Linksrechts Frankreichs gegründet worden ist, ab. Die Gesellschaft hat den Zweck der „unparteiischen“ Untersuchung der Ereignisse, wie sie in Russland geschehen sind.“

Die Gründung der Gesellschaft meinen, daß das der einzige Weg zur Erneuerung der früheren russisch-französischen Freundschaft in frischer Form und in anderem Geiste sei. Sie glauben, daß die Anerkennung der Sowjets die erste Bedingung für diese Annäherung darstellt, und daß die Annäherung dem gegenseitigen Sicherheitsvertragen der beiden Völker ein Ende setzen wird, das augenblicklich bedeutsam ist und das in Zukunft eine europäische Gefahr wird.“

Die ebenso rechtsstehende „Ruska Gazeta“ (Paris) schreibt bei der Betrachtung über den Standpunkt, den die russische Emigration in dieser Frage einnehmen soll:

„Die französische Demokratie mußte, worum es ging, als sie Gérard und Blum wählte. Die Anerkennung Sowjetrusslands stand schwarz auf weiß in den Kundgebungen dieser Parteien, deren Gesamtheit sich zu dem jetzt triumphierenden Linksbloc zusammengesetzt. Die Frage des Verhältnisses zu Russland wurde unverdrossen am 14. Mai entschieden. In dieser Frage muß der Kampf nicht mit den Bolschewisten geführt werden, sondern mit der legendären französischen Regierung, die durch die französische Demokratie zur Macht berufen worden ist. Einen solchen Kampf zu führen hat die russische Emigration kein Recht.“

In gewissem Maße hängt mit dem zukünftigen Verhältnis der französischen Regierung zu den Sowjets auch der folgende Abschnitt aus der Korrespondenz derselben Zeitung (Ruska Gazeta) aus Jugoslawien zusammen. Der Korrespondent berichtet:

„Als Venesch sich bemühte, Südlawien zur Anerkennung der Sowjets zu veranlassen, hat der dortige Minister Spalajtowitsch ihm eine scharfe Abfuhr erteilt. Außerdem jedoch erklärte Südlawien ausdrücklich, daß es nicht gegen Russland kämpfen werde in einem eventuellen Kriege mit Rumänien. Gleichzeitig berichtet er, daß die Verhältnisse zwischen Russland und Rumänien sehr gespannt sind, wobei im Falle eines Sieges Russlands über Rumänien, der dort nicht bezweifelt wird, Russland nicht mit der Abreißung Bekehagens aufzudenken sein, sondern die bolschewistischen Regierungsmethoden an den Ufern der Donau einführen würde. Das würde seiner Ansicht nach einen Aufstand in Bulgarien hervorrufen, wo die Tätigkeit der Kommunisten sich verstärkt hat, ebenso die Stambul-Schichten, was einen allgemeinen Brand auf dem Balkan bedeuten würde.“

Kennzeichnend für die slawisch-rumänischen Verhältnisse ist folgende Erwähnung des Korrespondenten:

„Wie zu erkennen ist, entwickelt sich Rumänien, daß keine Unterstützung bei der großen und kleinen Elente findet, auf dem deutschen Block zu: Es nimmt in seine Arme österreichische Offiziere auf, führt Unterhandlungen mit der Türkei und Ungarn für Deutschland ist jetzt ein Brand auf dem Balkan günstig (1). Um die Aufmerksamkeit von sich abzuwenden und Frankreich die Hände zu binden.“

Dazu bemerkt der „Czas“:

„Die russischen Angelegenheiten werden immer brennender, und entweder verbreitet diese Bewegung den Einfluß Europas auf Russland aus, oder, was wahrscheinlicher ist, den Einfluß Russlands auf Europa. Im ersten Falle wird es schwierig sein, wenn uns die Blüten dieser Einfüsse meiden; noch schwieriger, wenn im zweiten Falle, wie uns in ihrer Bedeutung befindet. Es lohnt sich, darüber nachzudenken.“

Zamoyski zurückgetreten?

Nach einer Meldung des „Przegląd Poranny“ hat Außenminister Graf Zamoyski am Mittwoch abend dem Ministerpräsidenten sein Ministerposten zur Verfügung gestellt. Der Premier hat den Minister, bis zur Ernennung eines Nachfolgers auf seinem Posten zu verbleiben.

Vom Sejm.

In der gestrigen Sejmssitzung wurde der neue Abgeordnete Leon Lesiewski (Nat. Arbeiterpartei), der den Platz des Abgeordneten Wachowiak einnimmt, vereidigt.

Woj. Bobek referierte das Gesetz über den Schutz der kleinen Landwirte und die Änderungen zum Gesetz. In der Aussprache ergriffen u. a. die Abgeordneten Brownsford (Nat. Volksverband) und Kubis (Christl-Nat.), das Wort und schlugen vor, daß das Gesetz Polen und Pommerellen nicht umfassen solle, und daß für den Fall der Ablehnung dieser Verbesserung die Kirchenämter, Stiftungen und Selbstverwaltungsgüter aus dem Wirtschaftsbereich des Gesetzes eliminiert würden. Gegen diese Verbesserungen sprachen die Abgeordneten Pułek und Smigiel.

Zu Abbruch der Zahl der eingebrochenen Verbesserungen wurde die Abstimmung auf eine der nächsten Sitzungen in der kommenden Woche vertagt.

Man ging dann zum Gesetz über die Vereinfachung des Arbeits- und Wohlfahrtsministers zur Verabschiedung außerordentlicher Schiedsgerichtsmissionen für die Erledigung von Streitigkeiten zwischen ländlichen Arbeitnehmern und ihren Arbeitgebern über. Das Gesetz wurde nach längerer Aussprache in zweiter Lesung angenommen. Die dritte Lesung des Gesetzes wurde bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

Der Sejm nahm dann in zweiter und dritter Lesung ein Gesetz an, das die Erhöhung und Ausgleichung der Sätze bestimmter Finanzabgaben und Gebühren betrifft.

Nach dem Bericht des Woj. Bobek (Nat. Volksverband) über die Verbesserungen des Senats zum Gesetz von den Pflichten und Rechten des Offiziers der Kriegsmarine lehnte die Kammer den Antrag des Senats, in der Bezeichnung „Bolska Marchesa Bojsslowa“, das Wort „Bolska“ zu streichen, ab. Drei weitere Verbesserungen wurden angenommen.

Nächste Sitzung am Sonnabend, 10 Uhr vormittags. Auf der Tagesordnung stehen die weiteren Haushaltssitzungen.

Bon den Sejmabschüssen.

Der Sejmabschluß für Verwaltungsfragen setzte die Aussprache über den Gemeindegesetzentwurf fort. Bei dem Artikel,

9. 9.

Hierdurch beeilen wir uns bekannt zu geben, daß wir nach dem Umzug von ul. Dąbrowskiego 78a auf unser eigenes Gelände in den neu und ganz modern errichteten Baulichkeiten eine

Werkstatt und Garage für Automobile an der ul. Polna (Ecke ul. Patrona Jackowskiego)

eröffnet haben. Die Leitung ruht in den Händen von qualifizierten Spezialisten. In den Werkstätten werden allerhand Reparaturen an Personen- und Lastautos, sowie Dreherarbeiten aller Art ausgeführt, u. a. verschiedene Zahnräder.

Wir empfehlen unsere hydraulische Presse zum Pressen von Vollgummi zu Rädern für Lastautos.

Wir sind in der Lage, auch den weitestgehenden Ansprüchen unserer geehrten Kundschaft zu genügen.

Przedsiębiorstwo Polsko-Chrześcijańskie „ROBUR“ Poznań Spółka dla wwozu i wywozu z o.p.
Telephon 4015.

Telephon 4015.

Karl Abel

Alice Abel

geb. Selzer

Vermählte.

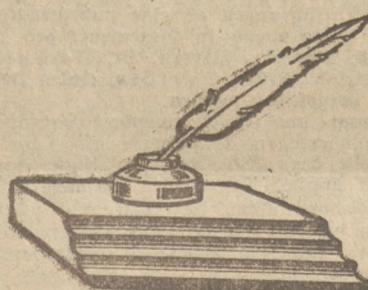
Posen, im Juni 1924.

Sanitätsrat Dr. Emil Mutschler

Augenarzt

Leitender Arzt der Augenstation im evangel. Diakonissenhaus
Poznań, Wesoła 4, Telephon 1396

— hinter Theater und Theaterbrücke —
ist zurückgekehrt.



B. MANKE

Papier- u. Schreibwaren

Gegr. 1874. Gegr. 1874.

Poznań, Wodna (Wasserstr.) 5

(am Alten Markt)

empfiehlt sämtliche

Bürobedarfs- und Schularikel

Geschäftsbücher · Briefordner
Kautschukstempel

Fettdichte Pergamentpapiere
für Molkereien etc.

Stralsunder Spielkarten

Schachbretter u. Schachfiguren.

Neu! Neu!
Deutsche Blätter in Polen.

Herausgegeben von Dr. Erich Seefeld-Dornfeld u. Dr. A. Rauschning-Posen.

Im Abonnement halbjährlich
drei Hefte 2 Złoty 50 Gr.
und Portozuschlag nach auswärts.
Das Einzelheft kostet 1 Złoty
und Portozuschlag nach auswärts.
Heft 1 ist sofort lieferbar.

Zu beziehen durch
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G.
Abteilung: Versandbuchhandlung.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

2½" und 3" unbeschlagene
Wagenräder,
sowie einzelne Wagenteile hat stets auf Lager und preis-
wert abzugeben. Herrschaft Góra, pow. Jarociński.

Beyer's Modenblatt

Die vollkommenste MODENZEITUNG kann wieder abonniert werden.

Beyer's Modenblatt

enthält sämtliche Schnitte zu den angeführten Modellen.

Beyer's Modenblatt

liegen abwechselnd Handarbeitsmuster oder Abplättmuster bei.

Beyer's Modenblatt

kostet auf ein halbes Jahr (13 Hefte) = 12,50 zł. frei Haus.

Das Abonnement kann jederzeit beginnen. Den Betrag erheben wir durch Nachnahme bei Lieferung des ersten Heftes.
Bestellungen nimmt entgegen:

Leonard Pfitzner, Poznań, sw. Marcin 44.

Zu bill. Preisen u. günstigen Zahlungsbedingungen habe ich abzugeben:

mehrere gebrauchte, guterhaltene u. gründlich aus reparierte

Dampf-Dreschapparate

Auf Wunsch werden die Dampfomobile und Dreschmaschinen auch einzeln abgegeben.

Paul Seler, Poznań, Przemysłowa 28

Telephon 2480.

Arbeitsmarkt

Perf. Uebersetzer

der die deutsche und polnische Sprache vollkommen beherrscht (ebtl. Student oder Studentin), für 3 Stunden täglich zum 1. Juli gesucht.

Verband landwirtschaftl. Genossenschaften
in Großpolen T. z.
ulica Zwierzyniecka 13II.

Teigmeister.
Für eine Teigwarenfabrik in Schlesien wird ein
tüchtiger Teigmeister
welcher den Betrieb allein leiten kann und mit der
Erzeugung von Makaroni, sowie Spaghetti ver-
traut ist, unter günstigen Bedingungen gesucht.
Öfferten mit Angabe von Gehaltsansprüchen und bis-
heriger Tätigkeit zu richten unter „Makaroni
7939 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für 2000 Morgen große Forstverh. Förster

zu sofort nur bestempohlernen

der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, bei hohem
Gehalt gesucht. Ang. u. L. 7948 a.d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Junge Erzieherin

für eine Herrschaft auf dem Lande mit musik.
Kenntnissen, zu möglichst bald. Eintritt gesucht.
Bewerbungsschreiben mit Zeugnisabschriften u.
Gehaltsforderung sind an Herrn Dr. Stadelmann, Gut Strzeżkówko
Post Miejska, Kreis Magrowiec zu richten.

Perfekte Stenotypistin

mit besserer Schulbildung und polnischen Sprachkennt-
nissen in dauernde Stellung gesucht. Öfferten unter
L. 7926 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Spielplan des Großen Theaters.

Sonnabend, den 21. 6., 7½ Uhr: „Boccaccio“, Kom.
Oper von Suppé.

Sonntag, den 22. 6., 7½ Uhr: „Tannhäuser“, Ro-
mantische Oper von Wagner. Gastspiel M.
Sowolski.

Montag, den 23. 6., 7½: „Madame Pompadour“, Operette von Leo Fall.

Dienstag, den 24. 6., 7½ Uhr: „Tosca“, Oper von Puccini.

Mittwoch, den 25. 6., 7½ Uhr: „Mignon“, Oper von Thomas.

Donnerstag, den 26. 6., 7½ Uhr: „Tannhäuser“, Ro-
mantische Oper von Wagner. Gastspiel M.
Sowolski.

Freitag, den 27. 6., 7½ Uhr: „Mignon“, Oper von Thomas.

Sonnabend, den 28. 6., 7½: „Madame Pompadour“, Operette von Leo Fall.

Sonntag, den 29. 6., „Carmen“, Oper von Bizet.
Nach Beginn der Vorstellungen wird in den Zuschauerraum
niemand mehr hineingelassen.

TEATR PAŁACOWY, pl. Wolności 6.

I. Serie: „Am Kamin“, Sonntag
zum letzten Male.

II. Serie: „Als am Kamin das
Feuer erlosch“, mit Ge-
sang und den Schauspielern von
vorher. Es kommt hinzu Runicz.
Duet von Opernsängern aus den
bekannten Zigeunerromanzen: „Die
weißen Akazien“.

Sonntag, den 22. Juni
großes Preiskegeln
Rumelsgarten, Grunwaldzka 31, Schrell.

Wohnungen
Räumlichkeiten gegen
mäßiges Honorar.
Gef. Öfferten unt. B. 5550
an d. Geschäftsst. d. Blattes.

Unterricht
erteilt gewissenhaft gegen
mäßiges Honorar.
Gef. Öfferten unt. B. 5550
an d. Geschäftsst. d. Blattes.

Maler
führt Stuben-, Schilder-,
Wagen- u. Möbelarbeiten
sauber und billig aus. Posen
und außerhalb. Öffert. unter
B. 7958 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Detektivbüro „Greiff“
Poznań, Fr. Ratajczaka 13
Ermittlungen, Beob-
achtungen, Auskünfte.

Richternachrichten
St. Matthäuskirche. Sonn-
tag, 10: Gottesd. 11½ Rgd.
Dorf. — Mittwoch, 7:
Jungmädchenkreis. — Frei-
tag, 8: Bibelside — Wochen-
tag, 7½: Morgen-Andacht.
Gassenheim. Sonntag, 10:
Gottesd. m. Einsegnung d.
Konfirmation. — 11½ B. u. A.

Ev. Verein junger Männer.
Sonntag, 8: Monatsver-
sammlung. — Montag, 8:
Blasen. — Mittwoch, 7:
Vorlesungssabend — 8½:
Bibelsprechung. — Don-
nerstag, 8: Blasen —
Sonntag, 9: B.-Schl.-
Andacht.

Hebamme Grybowska
erlebt Rat und nimmt Be-
stellungen entgegen.
R. Skubinska,
Bydgoszcz-Wilczak,
Nakelska 17, II. Tr.

Hebamme Grybowska
Privatklinik f. Wöchnerinnen
Bydgoszcz, Ulica 5. Tel. 1678.

Berkäuferin
branchenmäßig, fleißig, freundlich sucht
Josef Glowinski, Poznań
Delikatesenhandlung
ul. Gwarka 13.

Kontoristin,
perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, sucht Stellung,
auch nach außerhalb. Ang. unt. 7265 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Umrechnungsgesetz und Pacht.

Das Umrechnungsgesetz, das wir kürzlich an dieser Stelle veröffentlichten, regelt endlich auch die Frage, wie nunmehr der Pachtzins für früher geschlossene Pachtverträge zu zahlen ist. Allerdings fehlt es keine festen Normen wie bei Hypotheken fest. Vielmehr stellt es den Pachtzins unter die Forderungen aus anderen Rechtstiteln, die in den §§ 28 ff. genannt sind. Dies geht deutlich daraus hervor, daß in § 29 der Pachtzins ausdrücklich erwähnt wird. Nach diesen Bestimmungen ist die Rechtslage folgende:

Die Umrechnung kann auf alle in Geld ausgedrückten Pachtzinsforderungen angewandt werden, die vor dem 28. April 1924 in Pachtverträgen vereinbart worden sind. Ob und inwieweit sie zu erfolgen hat, darüber soll zunächst der ausdrückliche oder mutmaßliche Wille der Parteien entscheiden. Fehlt ein solcher Zeugnis, so sollen die Grundsätze des ethischen Verkehrs und Treu und Glauben und die Willigkeit entscheiden. Bei der Feststellung des mutmaßlichen Willens soll geprüft werden, ob und in welchem Grade die Parteien bei Abschluß des Rechtsgeschäfts den Fall des Geldwertes vorausgesehen und bei der Festlegung des Pachtzinses berücksichtigt haben, ferner, was sie festgesetzt haben würden, wenn sie den Fall des Geldwertes vorausgesehen hätten. Insbesondere soll bei der Neufestsetzung der Pacht berücksichtigt werden, welche Änderungen in der Ertragsfähigkeit des Pachtgegenstandes eingetreten sind. Wendet man diese Grundsätze auf die laufenden Pachtverträge an, so wird sich in den meisten Fällen eine Reuregelung schaffen lassen, die keiner Partei Unrecht tut und alles Unrecht beseitigt. In den meisten Fällen, in denen der Pachtvertrag noch vor der Inflationszeit geschlossen worden ist, wird eine Umrechnung dahin stattzufinden haben, daß ein neuer Pachtzins festgesetzt wird, der den heutigen Wirtschaftsverhältnissen und der Ertragsfähigkeit des Pachtgegenstandes entspricht. Der Pachtzins wird kleiner sein als der in den Pachtverträgen festgesetzte. Denn die Ertragsfähigkeit namentlich bei landwirtschaftlich genutzten Grundstücken ist wesentlich gesunken. Zu berücksichtigen ist, daß der Wert des Brots einen geringeren Goldwert hat als die alte deutsche Mark, nach der in den Pachtverträgen gerechnet wird. Eine solche Umrechnung in die heute üblichen und angemessenen Pachtzölle wird beiden Seiten gerecht; sie ist billig und entspricht Treu und Glauben.

Eine Ausnahme bilden die Fälle, in denen der Pachtzins von vornherein nicht nach geschäftlichen Grundsätzen, sondern vielleicht aus verwandtschaftlichen oder anderen Rücksichten niedriger oder höher festgesetzt worden ist. Hier liegt ein besonderer Parteinuß vor, der auch bei der Neubemessung des Pachtzinses zu berücksichtigen ist.

Eine Umrechnung wird nicht stattzufinden haben, wenn die Parteien die Pacht in Roggenwert festgesetzt haben, und dieser Roggenwert den jetzigen Wirtschaftsverhältnissen entspricht. Wo allerdings die Pachtzinsfestsetzung dem Verpächter nur einen Teil der Ertragsfähigkeit angemessenen Pachtentnahmegering gegen seitigen Willen gewährt hat, wird man auch hier eine zeitgemäße Umrechnung eintragen lassen müssen, denn hier ist der Inflationsgoldwert nicht in vollem Umfang ausgeschaltet. Nur wenn eine vollkommen Einigkeit bei dieser Umrechnung in Roggenwert ergibt worden ist, wird eine Umrechnung nicht erforderlich und möglich sein. Ist der Pachtzins in Roggen in Natur vereinbart worden, so wird auch hier eine Umrechnung nicht möglich sein, wenn nicht Vorbehalt im Hinblick auf eine gesetzliche Regelung gemacht worden sind.

Für die bereits fälligen Pachtzinsen aus alten Pachtverträgen gilt die allgemeine Vorschrift des § 40 der Verordnung. Pachtzinsen, die noch nicht bezahlt worden und nicht verjährt sind, kommen nach den oben beschriebenen Grundsätzen unter Umrechnung des allgemeinen Tariffs ungerichtet werden. Der Berechtigte kann jedoch eine Nachforderung nicht geltend machen, wenn er den Pachtzins ohne Vorbehalt angenommen hat, d. h. unter der Bedingung der Möglichkeit der Errichtung einer Erhöhung auf Grund eines Umrechnungsgesetzes oder eines Gerichtsurteiles. Eine Hinterlegung des Pachtzinses braucht der Berechtigte nur dann gegen sich gelten zu lassen, wenn die hinterlegte Summe den Vorschriften des Umrechnungsgesetzes entsprach.

Die rückläufigen Pachtzinsforderungen wird die Vorschrift des § 30 zu berücksichtigen sein, daß die Umrechnung die wirtschaftliche Existenz des Schuldners nicht untergraben darf. Darüber, wie die Umrechnung zu erfolgen hat, haben sich zunächst die Parteien zu verständigen. Erst wenn eine Verständigung nicht erfolgt, kann ein Antrag an das zuständige Gericht der freiwilligen Gerichtsbarkeit, also an ein Kreisgericht, gestellt werden, damit dieses die Umrechnung vornimmt. Gegen den Beschuß dieses Gerichtes kann sofortige Beschwerde erhoben werden (innerhalb zwei Wochen nach Zustellung des Beschlusses).

Ob die Entscheidung außerdem auch auf Grund einer Klage im Amtsgericht herbeigeführt werden kann, darüber sagt das Gesetz nichts. Eine solche Klage scheint aber nicht ausgeschlossen zu sein. Da das Gericht bei seiner Entscheidung auf das Gutachten von Sachverständigen angewiesen sein wird, so werden die

Parteien gut tun, sich selbst im Falle der Unmöglichkeit einer Verständigung ein Schiedsgericht zu wählen, das aus Sachverständigen besteht. Sie werden dabei in den meisten Fällen schneller zum Siege kommen.

Der Schiedsspruch eines solchen Gerichts kann durch das zuständige Kreisgericht für vollstreckbar erklärt werden. Es ist dann auch die Zwangsvollstreckung aus diesem Schiedsspruch möglich.

Der Krieg der Slipetaren.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Eb. Rom, 12. Juni.

Der geräuschvolle Bürgerkrieg in dem unverfrochtenen und sogar von Karl May nur mangelhaft beherrschten Land der Slipetaren ist wieder einmal zu Ende. Man sollte die braven Leute da unten nicht über die Achsel ansehen, meinie einmal ein Spötter, wir haben ja auch unsere Schlafseife und Kirchweih! Immerhin, diesmal ist das Volksfest etwas blutiger verlaufen als in der Regel, und die Welt darf von Glück sagen, daß erstens einmal nicht der Abt auf seinem Throne in Ducazzo ja, weiland Brüder von Wied, zweitens Griechenland für militärische Abenteuer nicht genügend trainiert war, drittens Italien und Südkroatien eine Luft verspielen, den kaum trocknen Adriavertag an der ersten Feuerprobe scheitern zu lassen und infolgedessen viertens Amerika zu spät kam. Andernfalls hätte aus dem balkanischen Brandherdchen das imposanteste internationale Schadenfeuer entstehen können. Die Großmächte lämen daher überzeugt, die ganze Geschichte als innere Angelegenheit Albaiens zu betrachten, sich für das Ideal der slipetarischen Unabhängigkeit zu begeistern und ihre Grenz-, Öl- und Erzterren zurückzuholen, vorläufig. Minet Bogu, das Staatsoberhaupt, war seinerseits einsichtig genug, seinen Kopf durch die Flucht über die schwarzen Berge in Sicherheit zu bringen und damit diplomatische Verwicklungen zu vermeiden. Denn die die ersten Forderungen der Aufständischen in ihrem Ultimatum lautete auf Auslieferung des „morabischen Mörders“ der beiden amerikanischen Kaufleute. Es wäre unbelastet, diesen Hauptartikel mit Slipetaren in Verbindung zu bringen.

Mit rein albanischen Augen betrachtet, handelt es sich freilich nicht um wirtschaftliche Dinge, sondern um eine Frage, welche mehr nördlich gelegene Länder schon vor einiger Zeit gelöst haben, so uns Mittelalter herum, einige auch später: um die Auseinandersetzung zwischen Eudaliss und Volksfreiheit. Der ganze Hof der „Masse“ gehörte den Überbleibseln der Türkischheit, den Katholikenfürsten, den Beyen, an deren Spitze Ahmed Bogu stand. Einiggetreten wurde die Bewegung von dem jüngst erschossenen Abgeordneten von Kosovo, Nistemi, der seinerzeit Essad Pascha erschossen. Er schuf sich nach faschistischem Muster ein Präsidentenamt aus jungen Leuten, Uriditi, Legionären, die „Einheitspartei“, deren Führer jetzt Dr. Jindral Losaj ist. Man kann also in europäischer Sonne ebenso gut von Nationalisten wie von Demokraten sprechen, wenn sich überhaupt Vergleiche ziehen lassen. Jedenfalls schlügen sich die Rebellen“ hervorragend und stolzen mit ihrer Begeisterung auch die Lauer an. Beim Einzug in jeder eroberter Stadt wurden sie als Befreier begrüßt und mit Blumen überschüttet.

Um je keine Zweifel über ihre politische Meinung aufzulösen, ließen sie bei den Rekrutierungen — alle Männer über zwanzig wurden zu den Waffen gerufen —, daß die Mobilisationskosten sonst und fondernd auf Kosten der beiden größten latinfundistischen Familien gingen, der Verbiß von Elbasan und der Brion von Berat. Ein Verbiß war der letzte, ein Brion der vorletzte Ministerpräsident der verlorenen Wochentabelle. Beide Herren mit sämtlichen Ministern und Sekretären flüchten, wie vorher die Beyen, auf einem aufgegriffenen Motorsegler, auf einem italienischen Dampfer nach Venedig, fanden aber dort einen mäßig herzlichen Empfang bei ihren Landsleuten, die schon lange mit Stößen warteten. Besonders die von Neapel herbeigekommenen albanischen Studenten verstanden sich auf den Wind mit dem Baumfahl. Noch schwerer feierten, erreichten die Herren etwas konsterniert das Hotel, wo Verlatshai, eine Bitrone lauend, den Journalisten auf ihre Frage nach dem Stand der Dinge die lakonische Antwort gab, daß gehe doch zur Genüge aus ihrer Unwissenheit in Venedig her vor. Brioni erklärte die Partie für galt verloren. Die Macht befindet sich in den Händen des Verwaltungsausschusses, der bereits mit den diplomatischen Vertretungen im Ausland Führung genommen hat.

Soweit wäre nun alles wieder im Reinen. Der amerikanische Botschafter, der den Völkerbund zu Hilfe rief, hat zwar eine Einladung erhalten, das Land zu besuchen, aber keinen Gebrauch davon gemacht. Der englische Gesandte wird mit bösen Augen betrachtet, weil es heißt, er habe von Bogu die Konzession für die Anglo-Persian-Oil-Co. erhalten und sei deswegen gegen die Aufständischen gewesen. Das eben ist der dunkle und etwas schmierige Punkt, der bleibt: daß sie eben ist.

Was ist geschehen?
„Sie sollen alles erfahren. Aber nach dem Essen. Diese kurze halbe Stunde soll noch wie ein ganz leichter, schwiebender Falter sein. Noch einmal ein Capriccio — oder ein Adagio, Martino.“

„Und dann?“
„Das Finale.“
„Ein Ring schnürte ihm sein Herz zusammen.“
„Das wird ein heiteres Fest,“ sagte er. „Gut, feiern wir.“

Mit Todesverachtung sprachen sie bei Tisch von alltäglichen Dingen. Sie konnten scherzen und leise lachen, aber jede verrinnende Minute tropfte ihnen einen Tropfen Blei auf das Herz. Ihr gesellschaftlicher Schliff war vollendet. Zwei Masken aßen, tranken, lächelten sich an. Sie trank roten, er gelben Wein; sie tranken sich zu. Sie nahm ein paar der rubinroten Rosenblätter von ihrer Brust und warf sie in seinen bernsteinfarbenen Wein. Er zerplünderte eine weiße Rose und ließ die Blätter auf dem scharlachroten Tische segeln. Mit dieser Spielerei hassen sie sich über die Zeit hinweg. Dann war auch das vorüber.

Sie reichten sich die Hände.
„Das war das Adagio,“ sagte sie.

„Martino“, sagte Marianne, als sie später unter der Ständerlampe an dem jugendlich sich wiegenden Kaminsfeuer saßen, „ich will Ihnen eine kleine Geschichte erzählen:“

Es war einmal ein kleines Mädchen. Ihre Eltern waren klug und gut, aber arm, sehr arm. Ihre Vorfahren waren einmal große Handelsherren gewesen, königliche Kaufleute, Ritter und Herren bei Hofe. Sie jogen die Kulturen aller Länder in sich auf. Fürstliches Blut kam in die Familie, und sie lebte das Leben, das große, schillernde, immer bewegte Leben des Reichstums und des Glücks. Dann kam der Abstieg und der Verfall. Langsam, aber unaufhaltsam von Generation zu Generation. Was gewesen war, wurde nur noch ein Märchen. Und das kleine Mädchen ließ es sich

Aus Stadt und Land.

Posen, den 21. Juni.

Sommers Anfang.

Das Tagesgeschehen ist am heutigen Sonnabend aus dem Zeichen der Zwillinge in das des Krebs eingetreten; damit hat der Sommer tatsächlich seinen Einzug gehalten, und wir haben heute den längsten Tag und die kürzeste Nacht. In Wirklichkeit haben wir allerdings schon seit mehreren Tagen eine hochsommerliche Hitze und Schwüle, unter der die Menschheit, der es bekanntlich niemand, auch der Wettergott nicht, recht machen kann, zu leidet. Heute früh in der 7. Stunde konnte man eine Hitze von 22 Grad Celsius im Schatten vom Wärmemesser ablesen. Der Frühling hat nun heute seine Herrschaft niedergelegt, die diesmal von ganz ungewöhnlich langer Dauer war und über 1½ Monate kaum hinausging, da der greuliche Winter ja diesmal ungehindert seines Amtes schaltete noch zu einer Zeit, da man längst des Lenzes Wehen hätte verspüren müssen. Aber trotz seiner kurzen Lebensdauer hat es der Frühling diesmal doch fertig gebracht, selbst die größten Pesten zu aufzubringen und das durch die lange Winterdauer verschüttete wieder so nachzuholen, daß Landwirte und Städter heut mit grogen Erwartungen einer guten Ernte entgegensehen können. Wenn uns demnach nicht irgend welche wütigen Naturereignisse, vor denen uns Gott in Gnaden behütet möge, im Sommer beobachtet sind, dann werden sich unsere Scheunen und Keller mit Erntefrüchten überreich füllen und uns so für manche andere Widerwärtigkeiten reich entzähigen. Daß das wirklich der Fall sein möge, das ist wohl ein Wunsch, der heute beim Sommers Anfang jedermann besteht.

Eine für die Landwirtschaft grundsätzlich wichtige Entscheidung.

Eine für die Landwirte sehr wichtige Angelegenheit von grundsätzlicher Bedeutung beschreibt der „Dienst“.

Eine Angelegenheit von ziviler rechtlicher Bedeutung für viele Landwirte, namentlich im Hinblick auf die verlorenen Zeiten der Geldentwertung bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor der Römischen des Landgerichts. Den Inhalt des Streites bildet die Frage: Wann muss dem Landwirt in die Entschädigung dafür gezahlt werden, daß ihm aus veterinär-rechtlichen Gründen eine Lungenranke auf amlich getötet wird? Eine noch ältere Zeit stammende Verordnung besagt, daß dies innerhalb vier Wochen nach der Feststellung des Schadens zu geleisten habe. Die Verordnung konnte natürlich die Verhältnisse nicht voransiehen, die sich nach dem Kriege mit allen ihren Folgen im Bereich der Geldentwertung herausbildeten würden, namentlich wenn die Arbeiten durch die hierfür zuständige Kommission, in diesem Falle Provinzial Amtsgericht Pommern (Giacomo Giacalone) — Landesbauverwaltung — um Monate verzögert werden. Die Verordnung hatte normale Mindestverhältnisse im Auge, wo infolge Veränderlichkeit der Valuta die Entschädigung für die getötete Rind innerhalb denselben realer Wert besteht. Das ist selbstverständlich, wenn von einer Entschädigung überhaupt die Rede ist. In dem zu Verhandlung stehenden Falle wurde die Rind im Juli 1923 festgestellt und geaholt, das heißt also in einer Zeit, als die Mark schnell und gewaltig fiel; es wurden nicht ganze 5 Millionen geaholt. Die Entschädigung war fast Null, wenn man die Preise berücksichtigt, die im Oktober für eine Rind gezahlt werden mußten. Der gezahlte Betrag war in diesem Falle keine Entschädigung, die als solche der Verordnung gemäß angesehen werden könnte. Als Entschädigung kann nur ein Betrag gelten, für den der Geschädigte eine Entschädigung hätte erhalten können, vielleicht mit einer geringeren Belastung. Wenn das Gericht in diesem Falle auf den Standpunkt des toten Rindes stelle, ohne die Verzögerung von vier Monaten zu berücksichtigen, noch der ehemaligen allem Beraub der Schaden festgestellt wurde, so ist es den Bedingungen aus dem Wege zu gehen, die doch aber im rechtlichen, namentlich aber im zivilrechtlichen Sachen ein sehr wesentliches Prinzip bilden sollten. Selbst aber wenn man eine vis maior (höhere Gewalt) in bezug auf das Fallen der Valute annimmt, so hat sicherlich keine vis maior das verschobene Gestellten des Schadens verursacht. Das verschobene Gestellten hatte für den Geschädigten jeden Wert verloren. Wie man sieht, hat die Sache eine rechtlich grundfeste Bedeutung für eine hohe Anzahl gleichzeitig geschädigter, insbesondere kleiner Landwirte, für die der Verlust einer Rind eine wirtschaftliche Katastrophe ist. Wie wir hören, hat ein einziger Redaktionsschwund 26 donktiger Kühe in Händen, und wie viel mögen sich noch bei anderen befinden!

Der Fall wird das Appellationsgericht beschäftigen, evtl. auch das höchste Gericht, um den grundsätzlichen Gesetzespunkt

immer wieder von Vater und Mutter erzählen. Sie lebte in ihm. Sie weinte, daß nichts mehr von der Herrlichkeit überig war, als ein paar alte Bilder und viele unglückliche Erinnerungen.

Sie dichtete sich ihr Leben um. Du bist gar nicht Du, dachte sie. Du bist eine Prinzessin und alles um Dich herum ist so, wie es eine Prinzessin hat. Ihr kleines Lager wurde ihr zum Himmelbett, ihr langer Tisch zum Brühmahl, ihre Freudenlullen zu Hofdamen. Wenn sie durch einen Park lau, gehörte er ihr. Sie wohnte in jedem Schloß, das sie sah. Sie ließ dem Glanz und der Schönheit nach, berührte sich an ihnen. So betrog sie ihre Armut mit ihrer Phantasie.

Wer ein Geschenk hatte sie mitbekommen: den Gesang. Wie sie sich durch Glanz, Schönheit und Reichtum bezauberte, so bezauberte sie die Menschen durch ihren Gesang.

Und eines Tages kam ein Mann zu ihr und sprach: Sieh, ich bin reich und bin doch arm. Du bist arm und bist doch reich. Ich schenke Dir meinen Reichtum und Du schenfst mir Deinen. Dann gehört uns zusammen die ganze Welt.

Der Mann war nicht mehr jung, und sie liebte ihn nicht. Aber er versprach ihr alles, was durch ihre Träume ging.

Da schloß sie einen Pakt mit ihm. Gib mir ein paar Jahre, sagte sie, und hülle mich ganz in den Glanz und die Schönheit, nach der ich mich verzehe. Lasst mein Leben so sein, wie ich es mir als Kind umgedichtet habe. Ein Leben ohne Schrankenlosen Besitzes, des Gebens, des Glücklichmachens, dann will ich Dein eigen werden.

Er willigt ein. Er hat seinen Pakt treu gehalten. Nun kommt die Stunde, wo er mahnt, und sie den ihren halten muß.

... Er war sehr still. Aus einem fernen Zimmer hörte man die junge Rose singen. Der Papagei hämmerte an seinen Käfigstangen.

Martin hatte sich tief vornübergebeugt, sein schmaler Kopf lag in seinen Händen begraben.

(Fortsetzung folgt.)

Amerik. Copyright by Carl Duncker, Berlin W. 62.

Das goldene Netz.

Roman von Otto Lothar Niemann.

(46. Fortsetzung)

(Nachdruck untersagt.)

Die dicke Ballinghof und die kleine Rose packten. Beide sollten Marianne auf der Reise begleiten.

Marianne selbst schmückte den runden Tisch. Ein kleines Gedicht von feinem Porzellan, Silber, Kristall und Blumen. Sie trug ein ganz loses, leichtes, lichtes Abendkleid. Kein Schmuckstück glänzte an ihr. Eine rubinrote Rose hing schwer an ihrer Brust.

Sie ging mit prüfendem Blick durch alle diese wundersam traumlichen Räume. Hier mußte man geboren sein. Und doch nicht geboren? Alles umgab sie hier, was schön und lieb war. Und doch fremd? Eine Vorahnung von Heimweh lag durch ihr Herz. Und doch Abschied?

Das Schicksal kam langsam die Treppe herauf, fragte nach ihrem Namen. Trat ein, saßte ihre Hand, führte sie fort, fort, fort.

Mit ihrem Willen und doch willenlos ließ sie es geschehen.

Als es sieben schlug, war Martin bei ihr. Sie nahm sein Bild ganz in sich auf, das schmale, kluge, junge Gesicht, das seine, blonde Haar, die schlanke, ritterliche Figur, die lässig-vornehm, aber straffe Haltung. Alles, was ihr so lieb war. Nur ein wenig müde sah er aus.

Pierettchen, was gehen denn da für Gerichte um? Sie wollen verreisen?

Ja, Martin, und ich will mit Ihnen Abschied feiern. Ihr Lächeln täuschte ihn nicht darüber, daß sie traurig war.

Und so plötzlich?

Ganz unerwartet und vielleicht für lange, lange Zeit. Sie sah, wie seine Augen ratlos waren und das Blut

festzustellen, nach dem niedrigere Instanzen zu entscheiden haben werden.

Ein Kinderfest zweier evangelischen Schulen.

Aus Chelminko bei Pinne (fr. Chelmno Słd.) wird uns geschrieben:

Am dritten Pfingstfeiertage feierten die evangelischen Schulen Chelminko und Podrzewie gemeinsam ihr Kinderfest. Um 2 Uhr erfolgte unter den Klängen der Musikapelle der Abmarsch von der hiesigen Schule aus nach dem schönen Waldstück, den Herr Gutsbesitzer Paul Schieke bereitwillig zur Verfügung gestellt hatte. Zahlreiche bekannte und auseingeschene Persönlichkeiten mit ihren Familien hatten sich eingefunden, um an unserer Freude teilzunehmen. Es war ein prächtiger Sonnentag, wie geschaffen zum Fest. An 800 Teileinnehmer sah der Platz. Das Fest wurde eingeleitet durch die fernige Begrüßungsansprache, die Herr Dries, Gemeindeobersteher von Chelminko, hielt. In markigen, herzerfrischenden Worten, forderte er jung und alt zur Freude auf und tief den zahlreichen Gästen ein herziges "Willkommen!" zu. Dann erlangt der vom Lehrer Böhm geleitete Chorgesang der hiesigen erwachsenen Jugend: "Großer Gott, wir loben Dich!" Mehrere Gedichte und Gesänge der Schule Chelminko folgten. Zu der nun folgenden Kaffeepause wurde für das leibliche Wohl der Kinder gesorgt. Nach übermaligen Gedichten und Gesängen der Schule Chelminko leitete Lehrer Böhm von Podrzewie den gemeinsamen Reigen der beiden Schulen: "Drinnen im Unterland". Darauf führte Frau Lehrer Nössler mit den kleinen Schülern der Schule Chelminko zwei selbsterfaschte liebliche Steigen auf: "Alle Bögel sind schon da!" und "Ich geh' durch einen gräulichen Wald". Weitere Gesänge und Gedichte der Schule Podrzewie folgten. Nun führten 5 Angaben aus Chelminko das letztere Stück: "Vor der Koboldenhöhle" und nach übermaligen Gesängen und Gedichten der Schule Podrzewie führten mehrere Kinder derselben Schule das humorvolle Stück: "Schulmeister Rotschäf" auf. Die Spieler beider Stücks ernteten allgemeinen Beifall. Nach einer Abenddrohung erfolgte ein Wettkauf aller Kinder, sowie ein Glafettenspiel der besten Läufer und der besten Kletterer beider Schulen, dass Klettern der Knaben noch der auf der Stange befestigte Wurst, das Fischspeisen der Mädchen, für alle Leistungen waren Preise ausgesetzt. Auch erhielt durch Verlosung jedes einzelne Schülchen beider Schulen noch ein Geschenk. Mittlerweile war es Abend geworden. Die Kinder von Chelminko stimmten das Abendlied an: "Abend wird es wieder." Darauf forderte der Ortslehrer Nössler die Festteilnehmer auf, mit ihm das Hoch auf den politischen Staat und den Staatspräsidenten Bosiekowksi auszubringen, wozu sich der Gesang der Nationalhymne schloss. Die erwachsene Jugend Chelminkos sang unter Leitung des Herrn Lehrers Böhm "Gold im Abenddämmer". Jetzt machte Herr Gutsbesitzer Wilhelm Preßel aus Chelminko in einer humoristischen Ansprache den Festteilnehmern den Vorschlag, mit ihm einen Liedchen Gefang anzustimmen, der dann wirklich zu allgemeiner Heiterkeit erfuhr. Es war das die Lachmusik reizende, mit pantomimischen Bewegungen durchsetzte Vie vom "Hansnichel". Gutsbesitzer Materne aus Nojewo kündigte in einer Ansprache ein Abendlied an, das er mit zwei befreundeten Herren, als drei zum Fest "hergewanderten Geistlichen" anstimmen wolle. Der dreijährige Gesang der drei Herren, Materne, Freitag und Lehrer Grajewo aus Nojewo, rührte aller Herzen. Die Zugabe eines von zwei der genannten Herren gesungenen Liedes wurde gleichfalls mit lautem Beifall aufgenommen. Nun intonierte die Musikkapelle noch einige Tanzstücke für die Erwachsenen und dann für die Kinder. Gutsbesitzer Hermann Meißner aus Chelminko bestrat die Bühne und brachte in Anerkennung des reichhaltigen Programms des schönen Festes und seiner guten Ausführung auf die Veranstalter und Leiter desselben, die beiden Lehrer Nössler und Böhm, ein Hoch aus. Nun spielten die Kinder bis zum Eintritt volliger Dunkelheit noch einige Jugendspiele. Jämer mehr drohte die Nacht hereinzurollen. Lehrer Böhm ergriff daher das Schlusswort. Er warnte, religiösen Worten wies er darauf hin, dass der schöne Verlauf des Festes nur dem zu danken sei, der uns heute so schönen Sonnenchein gegeben habe, dem Gebet aller guten Gaben, insbesondere Gottes. Für dieser Dankesstimmung stieg dann der Schlussgefang ehebernd zum Himmel empor: "Siehe an die Macht der Liebe". Nun trat man unter den Klängen der Musikkapelle den Rückmarsch nach unserer Schule an. Vor dieser ergriff der Ortslehrer Nössler noch einmal das Wort, um allen seinen Mitarbeiter zu danken, die die heutige Heiterkeit ermöglicht haben, namentlich aber seinem Kollegen Böhm, und brachte auf ihn, die evangelische Schule und die Schwarmgemeinde Podrzewie ein Hoch aus. Lehrer Böhm ließ hierauf die evangelische Schule und Schwarmgemeinde Chelminko hochleben. Die beiden Leiterwagen mit den Säulen von Podrzewie

und ihrem Herrn Lehrer setzten sich, begleitet von den Klängen eines Abschiedsmarsches, in Bewegung und rollten heimwärts davon. Es war gegen 10 Uhr. Der schöne Tag war zu Ende. Hunderte von Erwachsenen huldigten dann noch im Gasthaus des Müllermeisters Hahnfeld bis nach Sonnenuntergang dem Tanz.

Bewüstungen von Kiefernwäldern im ehemals preußischen Gebietsteile.

Aus verschiedenen Notizen im "Pos. Tagebl.", ausgekt aus dem Artikel "Maßnahmen gegen die Kiefernneulandung" in Nr. 135 des "Pos. Tagebl." von Baron von Holten geht hervor, dass ein großer Teil der Kiefernwaldungen des westlichen, ehemals preußischen Teilstaates von einem Inselt, der Kiefernneulandung verunsichert wird. Bei der großen Bedeutung des Auftretens des gefährlichen Schädlings für Staat, Kommunen und namentlich für die Besitzer von Privatforstbesitzern durch die Eulenkaupe-Bewüstungen ohnehin schon erleidet, damit zu rechnen, dass ihnen durch Erlass der Forstdarina oder wenigstens eines Teiles Rechnung getragen wird.

Da in diesem Jahre ein Teil der Waldungen erst zum ersten Male von der Kieferneule heimgesucht wird, so ist leider, da sie schon oben erwähnt, mit einer zweijährigen Bewüstungstätigkeit der Eulenkaupe gerechnet werden muss, vor dem Jahre 1925 ein Erlöschen der Kiefernwaldplätze nicht zu erwarten. hb.

Der Umtausch der polnischen Mark. Die hiesige Zweigstelle der Bank Polski erinnert daran, dass die polnische Mark am 1. Juli d. Js. aufhört, gesetzliches Zahlungsmittel zu sein. Das bedeutet also, dass von diesem Tage an niemand mehr verpflichtet ist, Mark in Zahlung zu nehmen. Von 1. Juli bis 30. November erfolgt der Umtausch in den Schatzkasse und den Zweigstellen der Bank Polski. Es ist deshalb ratsam, dass alle Kaufleute ihre Preise in Zloty festsetzen, und dass die Käufer sich der Mark entledigen und sich mit Zloty versehen. Außerdem kann und muss jeder eine genaue Umrechnung von Mark in Zloty und umgekehrt verlangen. Kaufleute, Händler usw., die sich dabei zu ihren Gunsten verrechnen, werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Zuschläge zu den Gewerbeschäften. Das Finanzministerium erinnert daran, dass am 30. d. Mon. der letzte Termin für die Zahlung der Zuschläge für die Gewerbeschäfte abläuft, d. h. der Nachzahlung des Unterschiedes zwischen dem bisherigen Preis und demjenigen, der durch die Verordnung des Staatspräsidenten vom 12. April festgesetzt worden ist. Der Zahlungstermin wird unter keinen Umständen verlängert werden, und nach Ablauf des Termins wird eine strenge Kontrolle der Gewerbeschäfte durchgeführt werden, und es werden nötigenfalls Pfändungen erfolgen bzw. Strafverfahren gegen die säumigen Zahlungspflichtigen eingeleitet. Bei der zwangsweisen Einziehung der Gebühren wird außer den Pfändungsgelosten eine Geldstrafe von 2 Prozent monatlich für den Verzug erhoben und der entfallende Zuschlag um $\frac{1}{2}$ Prozent für jeden Tag des Verzuges erhöht. Zahlungspflichtige, die ihre Unternehmen unrichtig deklarieren, unterliegen einer Geldstrafe in Höhe des dreifachen Betrages des oben bezeichneten Unterschiedes.

Todesfall. In Küstrin starb im Alter von einigen sechzehn Jahren der Schulrat und Kreisschulinspektor des Amtsbezirks, Schulrat Emil Appel, ein Sohn der Provinz Hessen-Kassel, der von 1904 bis 1918 Kreisschulinspektor in Schröda und Rogasen gewesen war und sein 1918 in Küstrin antwortete.

Bromberg. 20. Juni. Die Tollwuth und die Pest ist zur Abwechslung wieder einmal auf drei Monate über Bromberg verhängt worden. — Eine nicht alltägliche Erscheinung, die den Beobachter unwillkürlich an die berühmten "egyptischen Heuschreckenschwärme" erinnerte, kannte man in der Mittagsstunde des Sonnabendstages vom hiesigen Bahnhof aus wahrnehmen. Ungeheure Libellen schwärme tauchten ganz plötzlich auf und zogen in ostwestlicher Richtung durch die Büste. Es handelte sich um die Biene der vierfleckigen Wasserjungfer (Libellula quadrimaculata). In anderen Teilen unseres Kreises (z. B. Forstbezirk Kroppen) waren die Schwärme am gleichen Tage ebenfalls beobachtet worden, allerdings nicht in solcher Stärke wie hier.

Samstag, 18. Juni. Ab 1. Juni d. Js. verfehlen, wie der Stadt- und Landbote schreibt, in unserer Stadt am Vormittagen nur drei Briefträger den Austragedienst von Briefen und einer den Austragedienst von Wertbriefen und Paketen. Am Nachmittag besorgen nur zwei den Austragedienst. Wie verlautet, ist diese Maßnahme auf den Beamtenkamm zu rückzuführen, da ja sonst in unserer Stadt, wie anderswo, der Betrieb ungestört gen ist.

Auch in den Sommer-Monaten ist das Abonnement auf das "Posener Tageblatt" unbedingt erforderlich. Die kommenden Ereignisse drängen unabschätzbar vorwärts. Es ist dringendes Bedürfnis, denselben zu folgen. Darum ist es auch eine Lebensnotwendigkeit, in den Sommer-Monaten die Zeitung weiter zu halten.

Man denkt: in Wien ist Banffel! (Als ob das etwas Neues wäre.) Bei uns in Polen lebt dieses schiefbetriebene Untier auch. Aber in Wien ist Juwelenschiefer, und das ist schon lange nicht dagekommen. Tariende von Spezialisten, die ihre Haussiegewinne in Juwelen und Goldschmieden angelegt haben, sind nunmehr gezwungen, ihre Inflationsgewinne wieder zum Vortheil zu bringen. Und die große Menge der Angebote drückt auf die Preise. Gold und Juwelen sind heute für einen "Pappenshirt" zu haben. So merkt ein großer Teil des Preises.

Aber bei uns in Polen ist es nicht ganz so. Aber was nicht ist, das kann noch werden.

In Bromberg ist ein Verbot für Soldaten herausgekommen. Dieses Verbot geht dahin, den Soldaten zu befahlen, beim Ausmarsch aus der Kasernen im Bereich der Stadt Linie bei Lieder zu singen. Das ist auf die Angelobtheit zurückzuführen, doch in der Stadt nicht gerade klassische Poeme zum Vortrag gelangen. Und die allerlei Freiheiten nahm man sich heraus, — und das soll nun nicht mehr sein.

Nicht nur in Lemberg ist so etwas nötig! Es müsste in allen Städten so sein. Denn es kommt nicht selten vor, dass man Lieder singt, die selbst einem nicht gerade schamhaft und prude veranlagten Menschen doch ein wenig Schamtheit ins Gesicht treiben. Von den anderen Menschen, die sich so etwas anhören müssen, nicht zu reden.

Es wird nicht versäumt, auch meine kleinen Betrachtungen einer "Würdigung" zu unterziehen. Und es kommt vor, dass man sich über die Bemerkungen etwas geärgert zu fühlen scheint. Aber das ist nicht schlimm. Es ist nicht einfach, mich zu einer Offensive zu drängeln, besonders zu einer Offensive zu zwingen, die von der Gegenseite so geistlos beantwortet würde. Auch wenn man sich als "Stachelkrecht" ausspielt, Lessing sagt in seinen Singspielchen dieses Gefühl, das ich habe, recht gut, und ich habe es sinnigemäck abgeändert.

Der "Hecht", der gern so neu als eigentlichlich spricht, kennt einen Stachelkreis sein ledig Singspiel.

Die Witze hört ich wohl; den Stachel fühlt ich nicht.

Mag Stacheldrast.

Kleinigkeiten.

Bon festein Gästen, antisemitischen Aposteln, einem netten Näser und manchen anderen Dingen.

Vielleicht war das eine Aufregung in unserer schönen Stadt. Man denkt, - seltsame Gäste haben in unseren Mauern geweilt. Und das kam so. In Wenthle ist bekanntlich die große Ausstellung. Dort fanden sich allerlei exotische Pflanzen, Tiere, und auch Menschen. Es sollen auch dort Leute aus Belijschiwan, dem westlichsten Teil Britisch-Ostindiens, sein. Diese Leute haben einen ganz betrüiken Einfall erhalten, indem ihrer plötzlich einfiel, da sie nur einmal in der Nähe seien, einen kleinen Anflug nach Polen — ausgerechnet Polen — zu machen. Also kamen sie in einem Auto an, fuhren wie Propagandäiguren mit wunderbar gedrehten Turbanen durch die Stadt, eine ungeheure Menschenmenge hinter sich her schleiften, die Straßenbahnen blieben stehen, es rannte das Volk, wie von der Stiefelkugle gebissen. Hinterdrein (besonders viele Mädchen waren dabei), das Militär joll, da es sich um hohe Würdenträger gehandelt (1) hat, sogar Ehrenbezeugungen ertragen haben. Die hiesigen Gäste haben sich alles angetrieben, nachdem der Gefandt von Angora die Polizeiwache ein wenig angeblasen hatte, weil Polen sich nicht zum Empfang der hohen Gäste vorbereitet hätte.

Man hat sich deswegen in ein Auto gesetzt, sich das Schloss, die Universität, das Stadttheater, das Rathaus und die Hauptmairie gütig zeigen lassen. Die Polizei salutierte, und vor dem Schloss soll es zu einem Auflauf gekommen sein, dass berittenen Schutzleute Oeding haben schaffen müssen, mit den gültigen Worten: "Wir nicht drängeln!" — "Sie kommen alle rau!" — "Sie werden alles sehen!" Und was dergl. mehr ist. Nachdem man auch eine ganze Reihe Geschäftleute besucht hatte, wo man sich über die wirtschaftliche Lage informierte, fuhr man bis zu einem Photographe, um sich lüpfen zu lassen. .

Dann begab man sich wieder fort. Und stolz war Polen, die Großstadt. So exklusive Gäste wirr, erhalten zu haben, nun kommt, aber das dicke Ende noch. Man bei sich nämlich von ein Paar Galgenbügeln an der Rose herumführen lassen. Die exotischen Gäste waren nämlich nichts weiter wie Studenten der hiesigen Akademie, die mit einem Fabrikanten geweitet hatten, in kurzer Frist eine ausländische Delegation zu bilden, die als solche anerkannt werden würde und bald Polen auf die Beine zu bringen in der Lage sei. Die Witze war gewonnen, und die Belustigungen lachten sich ins Häuschen. (Ja, im April, im April!)

Da mir aber Juni haben, wo doch die berühmte Greifslange an erscheinen pflegt, ist dies Ereignis innerhalb bedeutsam. Ein würdiges Gegenstück zum Hauptmann von Köpenick. Es wird manchem, der auf diesen Scherz hereingefallen ist, nicht angenehm sein. Aber Lachen ist gesund. Und zu einem ironischen Lächeln hat mich dieser Streich auch verleitet.

Na, wenn man eine Reise tut, so kann man was erzählen. Die Rattawiker "Gazeta Robotnicza" hat mancherlei zu erzählen. Es ist nämlich bei uns in Polen die Judenbevölkerung der Tageszeitungen (wer das noch nicht wissen sollte), und darin kann man

sich nicht genug tun. So sollen sogar Militärpersoneen sich in diese Dinge hineinmischen. Nach einem Bericht in der polnischen "Gazeta Robotnicza" heißt es:

"Diesem Vorgange (in Polen) wurde nämlich ein Jude auf der Straße von einem Offizier angefallen und verprügelt" schreiten Christen, Deutsche und Polen, zu, die als Zeuge dienen können. Wir haben es nicht nötig einen Kampf zum Schutze der Juden zu unternehmen. Den oben geschilderten Vorfall jedoch zu, man aufs sörßte verurteilen. Das Heer darf sich nicht in die Politik mischen und am allerwenigsten aus politisch-reichenhaften Gründen sich aktive Genossen zuschulden kommen, wie es jener Offizier in Uniform getan hat. Derartige Ausschreitungen und Gewalttatnheiten mehren weder für unsere Armee noch für Polen den Ruf im jenseits der Grenze, denn derartige Taten zeugen von Mangel an Kultur. Sie fördern auch den Kampf mit den Juden nicht, sondern schaden sogar den jungen, welche wirklich den Kampf mit den Juden aufnehmen wollen. Diesen Vorgang muß man öffentlich verurteilen, bevor die uns feindliche Presse diesen einen Vorfall in die ganze Welt hinausposaunt als "Judenpogrom in Polen". Für diesen Vorgang kann man nicht das ganze polnische Volk verantwortlich machen. Er gehört zu den Ausschreitungen, die sich fronde Leute zuschulden kommen lassen. Es ist noch nicht lange her, als ein ehemaliger Offizier im Tarnowitz den Ingenieur Stanczyk ermordete, vor einigen Wochen bedrohte ein Offizier ebenfalls in Uniform einen Polizeibeamten mit dem Revolver und Ausschreitung aus der Wohnung. Es sind das Zeichen einer Krankheit, die noch aus den Kriegszeiten herrißt. Die Ermordung Stanczyks durch einen frischen Offizier zeigt davon, dass diese Krankheit auch durch Degradation nicht geheilt werden kann. Solche Leute mutt man im Leben haßen unterbringen als gefährlich für die Umgebung. Wir richten die Aufmerksamkeit der schlechten Militärbehörde auf diese Krankheit, nicht nur deswegen, weil wir in einem Grenzbezirk sind, wo von Militärpersoneen eine besondere persönliche Disziplin gefordert wird, sondern auch deswegen, weil wir oft Briefe mit Klagen erhalten, die wir nicht abrufen, um nicht in den Augen der Bevölkerung das Heer herabzufeuern und in dem Verdacht, die Popularität der Armee in unserer Gesellschaft aufrecht zu erhalten."

Arme, fronde Leute sind das. Sehr richtig! Und ins Herrenhaus gehören sie. Sehr richtig! Wenn kommen Herr Schreiter und Roskowicz hinein? Sie sind zwar nicht beim Militär, aber sie machen ähnliche Kunstreiche!

Es gibt findige Leute! In Oberösterreich ist es üblich, dass auf einer Dauerlakte bei der Bahn die ganze Familie zu reisen pflegt. Darauf wurde Joh. Künzler seit die Eisenbahndirektion Linz herum. Eines schönen Tages standen an der Sperré einige Tische, und jeder, der mit einer Dauerlakte hindurchging, musste zuerst an den Tisch treten. Es war, wie es beim jüngsten Gericht sein wird. Man zieht die Böcke von den Schafen. So musste auch ein Schäflein an diesem Tisch. Man drückte diesem Schäflein — es war ein zierliches Fräulein, ein sogenannter "neuer Käfer" — einen Rüttelkäfer in die Hand und erzögte es, seinen Tieren zu unterordnen. Das Käferlein schrie auch den Namen mit zierlicher Hand. Und mit der Karre nebst dem Stimme auch der Name. Der Vorname aber lautete Grete, — während die Karre auf die Tische aufgestellt war. Also nahm der Beamte zunächst

Below-Knothe'sches Mädchen-Lyzeum

Poznań, Wały Jana III, Nr. 4.

Anmeldungen für das neue Schuljahr werden täglich von 12—1 Uhr im Schulhaus entgegengenommen. Für das 1.—3. Schuljahr werden auch Anaben aufgenommen.

Aufnahmeverprüfung Montag, d. 30. Juni

vormittags 11 Uhr.

Es sind vorzulegen: Laiuschein, bzw. Geburtschein, Impfchein und letztes Zeugnis.

Oberlehrerin H. Schiffer, Direktorin.

Neue deutsche Handelsschule verbunden mit landwirtschaftlichem Unterricht.

Buchführung, Rechnen, Handelsrechnung, Steuerlehre, Maschinenschreiben, Handelsbetriebslehre, Wechsel- und Scheidelehre, Nationalökonomie, Wirtschaftsgeographie, Deutsch, Polnisch, Französisch, Englisch, Banktechnik, Büropraxis usw.

Nur staatlich geprüfte Fachlehrer!

Schulhaus ul. 27. Grudnia 4 (Gartenvilla).

Sprechzeit des Direktors von 12—1 und von 7—8 Uhr.

Sprechzeit in der Wohnung, Poznań, Św. Wojciech 29 v. 2—3

Anmeldungen bis spätestens 27. Juni.

Evang. Mädchenalumnat für evang. Mädchen in Teschen,
die eine der in Teschen bestehenden Schulen (Bolz., Bürger-, Fortbildungsschule u. Realgymnasium) besuchen, spez. auch sich in der Musik, in Sprachen, in Handwerksteilen der verschiedenen Art, in der Hauswirtschaft usw. auszubilden wollen. — Eigenes modernes Aufenthaltsgebäude, in schönster Lage inmitten von Gärten, mit eigenem Garten und Spielplatz. Sorgfältige Pflege und Erziehung durch evangel. Schwestern und eine geprüfte Lehrerin. — Näheres im Prospekt. Anfragen und Aufnahmegerüste an die Leiterin des Alumnates **Oberschwester Susanna Kot** in Teschen, Freiherrnpl., Gieszyn Slask.

Sanatorium Friedrichshöhe

Tel. 26. Bad Obernick bei Breslau für innerlich Kranke, Nervenkrankte u. Erholungsbedürftige. Geisteskranke ausgeschlossen.

Abteilung für Zucker- und Stoffwechselkrankte. Insulinuren.

Tagesspäflegesatz:

I. Klasse: Zimmer, Pension, Kur u. Arzt 10—12 Mk.

II. Klasse: Zimmer, Pension, Kur u. Arzt 7 Mk.

Chefarzt u. Besitzer: Dr. F. Köbischi, Nervenarzt.

Dr. med. Günther Espert, Internist.

Prospekte.

Lewald'sche Kuranstalt

in Obernick bei Breslau. Gegr. 1870

(früher Dr. Joseph Loewenstein).

Sanatorium für Nerven- u. Gemütskrankte, Erholungsheim für Nervöse u. Erholungsbedürftige. — Entziehungskuren.

Alle neuzeitlichen Heilverfahren.

Leitender Arzt: Dr. Hans Merguet, Nervenarzt.

J. KADLER, vorm. O. DÜMKE
Möbelfabrik, Poznań, ul. Franciszka Ratajczaka 36.

Wohnungseinrichtungen
aller Art: Polstermöbel.



Otto Wiese
BYDGOSZCZ
Telefon 459 Dworcowa 62.

Zirka 200 ltr. Gultsmilch
find vom 1. 7. 1924 ab Station Sosopy bezw. Poznań
abzugeben. Gef. off. an Forstverwaltung Starý Bukoviec,
pow. Nowy Tomyśl. Telefon Starý Bukoviec 6.



Zweigniederlassung Poznań-Posen

Teleg.-Adr.: Kemnoplug.

Towarowa 21.

Fernruf 2945.

Revisionsbeamte u. geschulte Monteure

jederzeit zur Verfügung.

Großes Ersatzteillager.

**„Wratislawia“ -
Häcksel- und Grünfutter-Schneidemaschinen.**



„SLAWA“ G. m. b. H.

Wir haben laufend Interesse für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

[6479]

Wir liefern zu den billigsten Preisen oberschlesische u. englische Kohle.

Danzig, Poggenpfuhl 42.

Teleg.-Adr. Slawa.

Telephon: 7822—5405.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20×20, 9,3×82. beiderseits Würgebohrung, rauhlos beschaffen. Ja Schüttelungen, mit Zielfernrohre Gérard 3 x, gegen Höchstgebot nicht unter 600 Zloty gegen Nachnahme. Ges. Offerten unter 7937 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Sonntag, 22. Juni 1924.

Posener Tageblatt.

Zweite Beilage zu Nr. 141.

Eine Versammlung gegen die deutsche Minderheit.

Im „Kurier Posnanski“ ist in der gestrigen Ausgabe folgender Aufruf zu lesen, der die Bevölkerung zu einer Versammlung nach der früheren Ansiedlungskommission zusammenruft, und zwar auf den heutigen Sonnabend, abends 7 Uhr. Der Aufruf lautet:

„Volksgenossen!

Die Sorge um das Wohl der Republik gebietet uns, heute, da über der politischen Zukunft der Westmärkte Polens die schwere Gefahr einer ungünstigen Erledigung der deutschen Frage hängt, an Euer bürgerliches Gewissen zu appellieren!

Das Zusammenleben mit der deutschen Minderheit auf der Erde unserer Väter ist ein Problem, von dessen Lösung unsere und unserer Kinder Zukunft abhängt!

Eure Pflicht ist es also, mit außerordentlicher Entschiedenheit von der Regierung und den maßgebenden Faktoren eine gerechte und richtige Regelung der deutsch-polnischen Beziehungen ohne Nachteil für die uns durch den Versailler Vertrag auferkannten Rechte zu verlangen!

Eure Pflicht ist es, eimütigen und ausdrücklichen Einspruch zu erheben gegen die Hintanstellung des Polentums (!) im eigenen Staat zuquinke! (!) der früheren Bevölkerer! (!)

Pflicht ist es, zum Schutz der Westmärkte vor der eigenen Schwäche und den Bemühungen unserer Feinde unerschütterlichen Willen zum Ausdruck zu bringen!

Volksgenossen! Stellt Euch zahlreich zur Versammlung ein, die die unterzeichneten politischen Parteien und sozialen Organisationen für Sonnabend, den 21. d. Mä., 7 Uhr abends, nach Urad Olsznicz (Ansiedlungskommission) (Collegium Medizini), ul. Fredry 10, einberufen haben.

Christliche Demokratie, Christlich-nationale Landwirtschaftspartei, Nationale Arbeiterpartei, Volkspartei „Pjast“, Wspowolne, Nationaler Volksverband, Verband Jungepolens, Centralverband der Lufständischen und Kriegervereine der Westmärkte Polens, Nationale Organisation der Frauen, Döbör-Verbindung, Verein für öffentliche Ordnung, Holler-Verband, (Großpoln. Staffel), Westmarkenverband, Verband der Reserveoffiziere, Verband der Turnvereine „Soko“ (Großpoln. Teil), Verband der Vereine der Teilnehmer am großpolnischen Aufstand 1918/19.

Zu gleicher Zeit veröffentlicht der „Kurier Posnanski“ einen großen Leitartikel gegen die deutsche Minderheit, in dem er die Organisationen gegen die deutsche Minderheit aufruft und zum Besuch der Versammlung treibt. Er fordert eine entschiedene Einstellung dagegen, als ob die Haltung in den Westmärkten nur eine lokale Angelegenheit sei. Er verweist auf die verbündeten Angriffe auf Großpolen, die auch in der politischen Presse von Warschau erschienen sind. „Es ist zu bemerken,“ heißt es da, „dass alle Parteien ohne Unterschied der Richtung zu dieser Versammlung aufrufen, und das seit der Beweis für die Einigkeit der polnischen Bevölkerung.“ Der „Kurier“ schreibt dann, dass er die Deutschen ganz ausgezeichnete (!) kenne und die wirkliche Gefahr einzuschätzen wisse, darum man müsse man Großpolen hören, und man dürfe ihm nicht Macht und Hass vorwerfen. Der „Kurier“ verhält sich der deutschen Frage gegenüber ganz objektiv (Sehr gut!), und gerade diese Objektivität, die der sprachwörtlichen „großpolnischen Rüchterheit“ entgegensteht sei (Großpolnisch ganz neues, die „Rüchterheit“!) und zum Kern der Sache führt. Posen sei nicht ratschichtig (!), und alle Daten werden nicht von Hass getragen, aber man sollte auch nicht mich und nachgiebig sein. Dann wird in den üblichen Tropen von der „deutschen Gefahr“ gesprochen und gehäuft, nicht nachlässig zu sein. Mangel an Konsequenz und Prognosiefähigkeit wird vorgeworfen. Besonders der Mangel an Energie habe sehr viel verdorben. Es wird gesagt, dass man streng auf den rechtlichen Grundlage stehe und nur den unerschütterlichen Willen zu dokumentieren gedenke.

Wir werden also am heutigen Sonnabend wieder eine Versammlung erleben, die sich in den hier üblichen Formen bewegt. Ganz gleichzeitig darum, welchen Einfluss sie auf die ausländischen Polen machen wird. Man kommt einfach mit kurzfristigem Erfolg auf seinen „gerechten Forderungen“, die nichts mit Gerechtigkeit zu tun haben. Man hält sich gar nicht an die feierlichen Erklärungen vor dem internationalen Forum. Man handelt der Regierung entgegen und macht einen Staub durch den guten Willen derjenigen Männer, die den Willen haben, eine Änderung einzutreten zu lassen.

Die deutsche Minderheit sieht allen Entwicklungen und allen Forderungen zuig entgegen, und sie ist der letzten Überzeugung, dass die Faktoren, die sich mit unseren Angelegenheiten höchst zu befassen haben, sich nicht vom Wege abbringen lassen werden, für Recht und Gerechtigkeit zu kämpfen. Nicht Gedanken können Polen mehr helfen, sondern der reale Wille, die beengten Fehler auszumachen. Und das Fehler gemacht werden, das viele Ungerechtigkeiten vorlaufen, das haben polnische Politiker nicht bestritten. Gegen Tatsachen helfen keine Resolutionen, keine Verhandlungen, in denen man große Reden hält. Gegen Tatsachen helfen nur sachliche Gründe und die Ausführung freiwillig übernommener, internationaler Verpflichtungen. Verträge müssen gehalten werden. Dagegen hilft die schönste Versammlung nichts.

Zu diesen Renegaten.

Wir haben bereits gestern gemeldet, wie der Fürst von Bleß sich so schnell verändert hat und wie sogar polnische Blätter es merkwürdig gefunden haben, dass er auch seinen Namen umzandeln gedenkt. Er will der Fürst von Pszczynie heißen. Auf diesen Fürsten von Pszczynie hat nur das „Logeblatt von Pommerellen“ ein nettes Gedicht gemacht, das wir nachstehend veröffentlichen.

Die Schriftleitung.

Seine Durchdringung, Fürst von Bleß
Wirkt sich in feinstem Galoppe,
Kaum schlürft er seine Kawa,
Erpreßt er noch Warszawa.

Und ihn empfängt der Präsident
Höchst feierlich — mit Empfang!
Minister im Blinder
Beckten ihn nicht minder.

Ist auch ein Präsident kein König,
Soll ein Empfang schmeichelhaft nicht wenig
Gerichtet so, fängt der treue Mann
Sein Sprichwort gleich zu beten an.

Jawohl mit der Sprache geht's noch schlecht,
Und der Abgent flingt nicht ganz echt,
Auch die bittere Wille
Bespricht der gute Wille.

Sie wissen, spricht er, meine Herrn,
Niemand ist Paters Freund noch gern,
Wenn dort nichts mehr zu holen,
Dann holt ich mich am Polen.

Rechtzeitig fiel mir ein zum Glück,
Doch unser Stammbaum reicht zurück
Zum Hause der Pjasten
Mit Bierkant und Quasten.

Doch meine Väter unrecht taten,
— Nun ja, es waren Renegaten —
Und Deutsche damals sind geworden
Wie es dort Ehren gab und Orden.

Verbandstag der ost- und westpreußischen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.

Die Tagung des Verbandes der ost- und westpreußischen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften hatte am 15. und 16. Juni im Ostseebad Cuxhaven eine große Zahl von Genossenschaften zusammengetroffen anlässlich des 80jährigen Bestehens des Verbandes. Am ersten Tage hatten Sitzungen des Verbandsvorstandes und -ausschusses, Vorveranstaltungen der Vertreter der Verbandsgenossenschaften, sowie die Generalversammlung der Allensteiner Verbandsstädte stattgefunden.

Die Hauptversammlung wurde am Montag durch Verbandsdirektor Schumann-Altenstein mit einem längeren Rückblick auf die Geschichte und die Aufgaben des Verbandes eröffnet. Der Weltkrieg hat die Genossenschaften um viele Jahrzehnte zurückgeworfen; heute gilt es, die alten guten Grundzüge der Genossenschaften wieder aufzurichten. Der Redner berührte sodann die Schwierigkeiten und die Vertreter aus dem Memelgebiet. — Erwiderns und Begegnungsansprüchen hielt der Vizepräsident der Regierung zu Gumbinnen, Dr. Goehrke, namens des Oberpräsidenten und der Staatsbehörden, Staatsanwaltschaftsrat a. D. Hüggen im Namen der Raffiseengenossenschaften und Konsul Ludwig Bort namens der Königsberger Kaufmannschaft. Direktor Napm und von der Dresdner Bank sprach darauf über das Thema: „Der deutsche Kapitalmarkt und die Kreditgenossenschaften“. Der Redner zeichnete die furchtbaren Wirkungen, unter denen das deutsche Wirtschaftsleben durch den Versailler Vertrag zu leiden hat. Der Bevölkerungszuwachs ist auf die Hälfte gegen früher gesunken, die Auswanderung gestiegen; dazu kommt das Gespenst der Reparationslasten und die geringe Hoffnung auf auswärtige Aufleihen, alles Umstände, die die gegenwärtige große Goldknappheit in Deutschland herbeigeführt haben. Deutschland befindet sich nach äußerster Scheinblüte in einem Zustande wirtschaftlichen Nekromanders, und es ist leider damit zu rechnen, dass dieser sich noch verschlimmern wird. Um dies zu verhindern, muss zu den schärfsten Mitteln gegriffen werden. Für die Genossenschaften ist es Pflicht, an den Aufgaben des allgemeinen Wiederaufbaus mit allen Kräften Anteil zu nehmen, insbesondere Sparanstalt zu üben, Vorsicht bei der Kreditgewährung walten zu lassen, auf ausländischen Kredit möglichst zu verzichten und eigenes neues Vermögen zu schaffen.

Die mit grossem Interesse entgegengenommenen Ausführungen wurden durch Justizrat Dr. Rau-Charlottenburg als Vertreter der Anwaltschaft des Verbandes ergänzt. Er gab eine Schilderung der Gründe der landwirtschaftlichen Krise des ganzen Welt, die durch die billigen Getreidepreise hervorgerufen sei, beleuchtete die Frage der Immobilisierung der Kredite für die Landwirtschaft durch die Reichsbank, die Zwangswirtschaft des Kredits und gab Worte für den Wiederaufbau des Genossenschaftswesens, der insbesondere durch Anfertigung von Sparzetteln, Rückkehr zur unbeschränkten Hoffnung der Genossenschaften, Zusammenlegung der Geschäftszweige, Revision der Bürgschaften, Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs usw. zu erreichen sei. Verbandsdirektor Schumann entrollte eine statthafte Inventur der Genossenschaften des Verbandes und beleuchtete ferner die umfassende Tätigkeit des Verbandsvorstandes einschließlich der Revisionstätigkeit. Danach schloss sich eine lebhafte Aussprache.

Es folgte die Festsetzung von Richtlinien für die Geschäftsführung der Genossenschaften. Es wurde den Genossenschaften dringend empfohlen, die Umstellung des gesamten Geschäftsbetriebes auf Goldmark sofort resstlos durchzuführen und auch zur Goldmarkbuchführung überzugehen.

Ein großes Straßenbahnglück in Iserlohn.

Neum sind die Nachrichten von den letzten großen Eisenbahnglücks in Deutschland verfliegen, als diese Botschaft kommt. Bei diesem grauenhaften Unglück sind 21 Tote und 43 Verletzte zu beklagen.

Das Unglück geschah dadurch, dass ein Wagen der Straßenbahn auf der abschüssigen Düffingstraße infolge Verzugs der Bremse aus den Schienen sprang. Bei diesen Wagen, es sind die vierzägigen Wagen der westfälischen Kleinbahn, erfolgt die Zuladung des elektrischen Stromes durch die Nöckchen. Da die Bremsvorrichtung versagte, und die Rolle vom elektrischen Strom abbrach, konnte der Führer des Wagen nicht bremsen und das Unglück nicht verhindern. Nach einem Bericht aus Iserlohn fuhr der abschüssige Straßenbahnwagen in beschleunigter Fahrt die abschüssige Straße herunter, sprang in einer Biegung aus den Gleisen und raste gegen eine etwa 50 Meter hohe Mauer vor dem Hause der Firma Schliefer & Sohn. Der Aufprall war so stark, dass die Mauer, ein elektrischer Straßenbahnmast, eine alte Buche und der Wagen selbst vollständig zertrümmert wurden. Der Führer des Wagens wurde 5 Meter weit aus dem Wagen geschleudert und war sofort tot. Die Feuerwehr und Sanitätsmannschaft waren alsbald an der Unglücksstelle, und sowohl Schutze wie Privatleute stellten ihre Autos zur Verfügung, um die Verunglückten zum Krankenhaus zu transportieren.

Als Deutschland glücklich war und stark
Und golden klang die deutsche Mark,
Das, hebe Herren, tragt mir nicht nach,
Zu fühnen kommt ich diese Schmach.

Den alten Namen kann ich missen,
Ich leg ihn gerne Euch zu führen.
Durch das, was war, mach ich 'nen Strich
Und nenne fortan Pszczynski mich.

Da lächelt der Herr Staatschef leis:
Den Entschluß ich wohl zu deuten weiß,
Das Renegatentum — die Chronik lehrt es schon —
Ist bei den Bleß-Pszczynski Tradition.

Der Sandwichmann.

Der rechte Mann am falschen Platz.

Sandwich ist ein möglichst belegtes Butterbrot. Ein Sandwichmann müsste danach ein mit Butter beschmieter Mann sein. Deshalb nennt man in England und Frankreich nicht Leute, die Butter auf dem Kopf haben und deren es dort nicht weniger gibt als bei uns, Sandwichmänner, sondern die Träger der modernen Reklame, die Bauch und Rücken oder beides lästigläuerhaft dazu hergeben, dass man auf ihnen lese, was andere Leute gern der Welt bekannt machen möchten, insbesondere verläufige Gegenstände oder Vergnügungen.

Ich kann mir denken, dass ein Sandwichmann sich der Würde seines Berufes voll bewusst ist, wenn er buntbelustigt durch die Straßen wandelt oder an Ecken steht und das verkauft, was hinter ihm angepreist wird.

Ich weiß nicht, ob ich mich genieren würde, als so benutzer Sterblicher zu leben, wenn man mich reichlich entjüngt. Denn nichts Unanständiges liegt in solchem — Sandwich kann man nicht essen — Bauch und Rücken.

Dennnoch würde ich lieber etwas anderes tun, zum Beispiel belegtes Butterbrot essen, als eines sein. Indessen, bisher hat mich dieses Problem nicht tiefer bewegt. Heute jedoch sag ich einen Sandwichmann, der heftige Beweise in seinem Brust herborghalt. Er befindet sich im Verdegaustand, sozusagen ein emporhohler Sandwichmann. Er führt nämlich in der Untergrundbahn, augenscheinlich zu seiner Dienststelle. Unmittelbar vor meiner Nase hatte ich es schwarz auf weiß, er möchte sich drehen wie er wollte, dass es bei ihm die Dollartürke von 1919 ab bis heute zu kaufen gab. Im übrigen war es eng wie immer

Bisher sind 21 Tote, 43 Verletzte festgestellt. Von den 43 Verletzten haben die meisten derartige Verlebungen davongetragen, dass sie in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden mussten.

Die Zahl der Verwundeten ist so außerordentlich gross, weil der Wagen gerade in der Zeit des Geschäftsschlusses dicht besetzt war und etwa 50 bis 60 Personen in die Außenbezirke, namentlich nach Lethmate, beförderte. Ohne Verlebungen ist wohl niemand davongekommen. Unter den Verwundeten befinden sich allein 20, die außerordentlich schwer verletzt sind. Der Zusammenstoß war furchtbar. Der Wagen hat einen entsetzlichen Anblick dar. Der Vorderperron, auf dem zum größten Teil Männer standen, schob sich vollständig ineinander, so dass die bedauernswerten Opfer gräßlich verstimmt wurden. Hier kam niemand mit dem Leben davon. Aber auch im Innern des Wagens rückte das Unglück furchtbare Verlebungen an.

Zur Hilfeleistung eilte die Schutzhölzer aus Iserlohn, die Feuerwehr, die Sanitätskolonnen sowie die Arzteschaft herbei. Die zahlreichen Verwundeten mussten infolge Raumangst auf die verschiedenen Krankenhäuser verteilt werden. So sind im evangelischen Krankenhaus „Bethania“ in Iserlohn 16 Schwerverletzte aufgenommen, im Marienhospital zu Lethmate 20, und im Elisabethshospital in Iserlohn auch eine große Zahl von Verletzten. In der Friedhofskapelle von Iserlohn wurden bereits eine Menge von Toten aufgefahren.

Die letzten Meldungen besagen: Die Zahl der Toten von 21, die dem durchaus furchtbaren Straßenbahnglück bei Iserlohn zum Opfer gefallen sind, hat sich glücklicherweise nicht weiter erhöht. Trotz der schweren Verletzungen und Verlebungen, die die in den Krankenhäusern liegenden erlitten, hoffen die Ärzte, sie durchzubringen. Die aus Lethmate stammenden Todesopfer werden gemeinsam beerdigt. — Die Klärung der Schuldfrage ist sehr schwierig, da der Führer des verunglückten Straßenbahnwagens tot ist und der Chauffeur einer schweren Schädelbrüche erlitten hat und noch vernichtungsunfähig im Krankenhaus liegt. Die Schuld liegt aber doch sehr wahrscheinlich an dem unmodernen System der Stromzuführung auf der Strecke. Der Wagen wurde fünfzehn Meter weit gegen die Mauer einer Zettelfabrik gesleudert. Es bestätigt sich, dass eine Draht, die auf der niedrigen Mauer sitzt, ausreichte, von dem Wagen gelöst wurde. Sie ist so verstimmt worden, dass man bisher von ihr mit die Beine gefunden hat.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 21. Juni.

Scheitern der landwirtschaftlichen Lohnarbeitsverhandlungen.

Die Verhandlungen über die landwirtschaftlichen Lohnarbeitsverhandlungen bei der hiesigen Wojewodschaft sind gestern gescheitert. Die Angelegenheit ist infolgedessen nunmehr dem Schiedsgericht in Warsaw übergeben worden.

Vorsicht, Taschendiebe!

Die Taschendiebe, hiesige wie auswärtige, sind wieder einmal in Posen eifrig an der Arbeit, weshalb vor ihnen nicht eindringlich genug gewarnt werden kann. Gestern vormittag wurde auf dem Sapiechplatz ein Bewohner des Hauses ul. Poppiejska 16 (fr. Halbdorfstraße), als er vor einem Händler mit Luftballons stand, von einem Taschendieb ans Auge gerissen. Dieser ging jedoch bei seinem Versuche, ihm die Tasche zu entlocken, so ungeschickt vor, dass der Auszuplündende es merkte, zusammensetzte und den ungeschickten Taschendieb so lange festhielt, bis er von einem Schuhmann zu Empfang genommen wurde. Es handelt sich um einen mehrfach, darunter mit 2 Jahren Bußhaus verurteilten 24-jährigen Marian Bajad o wski von hier. Nicht weniger als 34 Mal vorbestraft ist der 39 Jahre alte Teodor Böltter aus Solomea in Kleinpolen, der gestern bei der Bank Polstift festgenommen wurde, weil er sich dort in höchst verdächtiger Weise zu schaffen machte. Gerade in den Vorräumen der Bänke kann das Publikum nicht vorsichtig genug sein. — Natürlich ist den richtigen Taschendieben kein Ort zur Ausübung ihrer Tätigkeit zu heilig. Bei der Fronleichnamsprozession in Bersch wurde ein Kasimir Kaliski um seine Geldtasche mit 3 Dollars und 100 Zloty sowie verschiedenen Ausweispapieren geplündert. — Im Wartesaal 8. Klasse wurde gestern ein Reisender aus Lodz um seine gefüllte Geldtasche erleichtert.

X Die Bestiger von Obligationen der Landeshauptverwaltung zu Zwecken der Provinzial-Hilfskasse für die Provinz Polen machen wie auf die Bekanntmachung der Direktion des Krakowsko-Częstochowsko-Verwaltung der vorliegenden Nummer aufmerksam.

X Um Mißverständnissen vorzubürgern, sei darauf hingewiesen, dass die in Nr. 135 veröffentlichte Notiz über die Veteranenbeihilfen sich nur auf Reichsdeutsche nicht auf polnische Staatsbürger deutscher Nationalität bezieht.

in der dritten Klasse; und die wenigsten haben aus, als ob sie diese überzeugen würden.

Der Sandwichmann war, da er noch nicht an seinem Platz war, hier jedenfalls nicht am Platz. Er reklamierte ohne Zweck an falscher Stelle; er wäre in größter Verlegenheit geraten, hätte einen Buch von ihm kaufen wollen. Da er demnächst am Potsdamer Platz stehen und seine Hefte auszuwenne, entschuldigte ihn ebenso wenig, wie der Schwimmer, der in der Badehose von Hause weggeht, dass es irgendwo ein Freibad gibt, wo man sich über nahe Menschen nicht wundern.

Ich beobachtete ihn scharf. Er sah ganz gleichmäßig aus, so unbefangen wie einer, dem ungezogene Jungen auf den Rücken einen Eirollen gelegt haben und der nicht begreift, weshalb die Leute hinter ihm her lachen. Da er jedoch wusste, was ihm anging, so war sein Gleichmut Selbstverständlichkeit. Es war Standesbewusstsein, er fühlte sich in seinem Beruf und war glücklich. Mit unbeweglicher Miene stieg er vor mir die Treppe hinauf und stellte sich ruhig und gefestzt an seinen Platz, wo er einen anderen Gleichbeißer ableitete.

Seitdem beneide ich diese Leute. Sie sind ganz, was sie sind, sie gehen wortwörtlich in ihrem Berufe auf und werden es wahrscheinlich bedauern, dass sie im Bett nur eine Närperhälfte für Reklamezwecke verwenden können, wobei sie sich vorsehen müssen, dass sie nicht auf die Butterseite zu liegen kommen.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Rudolf Riemanns 60. Geburtstag konnten wir am 18. Juni feiern, hätte ihn nicht wenige Jahre vorher, 1822, der Tod abgezogen. Die Deutschen gelieben seine vor allem als eines Mannes, der jederzeit und aufrichtig für Deutschland eintrat, der viel Sympathien gewonnen und erhalten hat. Die Wissenschaft trauert um einen ihrer wertvollsten und fruchtbarsten Köpfe, um den Mann, der, ausgehend von den Staatswissenschaften, in den Spuren Nagels den Weg zur Geographie fand und aus ihm den neuen Begriff der Geopolitik schuf, dessen grundlegende und weittragende Bedeutung wir jetzt erst zu erkennen beginnen.

Petrikirche. Der Gottesdienst am morgigen Sonntag in der Petrikirche muß ausfallen, da der Vertreter durch besondere Umstände verhindert ist.

X Die französischen geistlichen Würdenträger, zwei Erzbischöfe und drei Bischöfe, sind heute vormittag 7½ Uhr von Krakau kommend, auf dem hiesigen Hauptbahnhofe eingetroffen und haben im Schloß Wohnung genommen. Bald nach ihrer Ankunft begaben sie sich zum erzbischöflichen Palais auf der Dominsel, um dem Kardinal-Erzbischof Dr. Dalbor einen Besuch abzustatten.

X Die Handarbeitsausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen wurde heute vormittag 11 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses eröffnet und wird bis Montag, 23. Juni, nachmittags 6 Uhr geöffnet sein. Sie ist reich beschickt und wird zweifellos mit ihren wundervollen Ausstellungssachen das allgemeine Interesse, besonders unserer Frauenehrt, erwecken.

Kantorvorträge. Der achte und letzte Kantorvortrag des Superintendenten N. H. Ode findet Montag, 23. d. Mts., abends 8 Uhr im Konfirmandensaal der Paulskirche statt.

X Begehrte Einlaßkarten. Kürzlich berichteten wir, daß die Verhandlung gegen den Lehrer und Hausbesitzer Pieńiążek am 27. d. Mts. stattfinden werde. Der Zulauf nach Einlaßkarten war außerordentlich groß und mußte alsbald geschlossen werden. Leute, die viel Zeit und noch mehr Geld haben, sind jetzt eifrig bemüht, Einlaßkarten häufig an sich zu bringen. So bietet man, wie der "Dziennik" berichtet, schon 100 Millionen für eine Einlaßkarte.

Die deutsche Interessengemeinschaft für die werktätige Bevölkerung in Posen hält morgen, Sonntag, abends 7 Uhr im Vereinslokal bei Fiedler, Görlitz 45 (fr. Kronprinzenstr.), ihre Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Kaufmanns Wix über "Die Leipziger und Posener Messe und ihre wirtschaftliche Bedeutung". Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

X Selbstdmord eines Jugendlichen. In dem Wäldchen bei Dembins erlöste sich gestern früh ein 17-jähriger junger Mann von außerhalb aus unbekannten Gründen; er war sofort tot.

X Appetitliches Sauerkraut. Vor der hiesigen zweiten Strafammer war der Kaufmann Bronisław Ciegotura aus der ulica Krzeszowskiego (fr. Hedwigstr.) angeklagt. Sauerkraut, das zum Verkauf und Genuss bestimmt war, in einer jeder Hygiene hohnsprechenden Weise hergestellt zu haben. Er bewirkte das Einlaßkampf des Krautes in die Tonnen in der Weise, daß er, mit Steinen angetan, gerade wie er von der Straße oder auch von wo anders kam, festrat. Da Ciegotura inzwischen geisteskrank geworden ist, konnte gegen ihn nicht verhandelt werden. Im objektiven Streitverfahren hat die zweite Strafammer die Beschlagnahme und Vernichtung von etwa 20 Zentner Sauerkraut angeordnet.

X Angehalten und festgenommen wurde heut früh in der Buber Straße ein Franciszek Pawlak, der im Besitz von großen Mengen Stacheldraht betroffen wurde, über deren rechtmäßige Herkunft er sich erst auszuweisen sollte.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: aus der ul. Starosąska (fr. Walowstr.) eine Ziege im Werte von 50 Millionen; aus einer Wohnung der ul. Duga 18 (fr. Langestr.) Männerkleidung und zwei Uhren im Gesamtwerte von 2 Milliarden.

X Polizeilich festgenommen wurden gestern: 9 Betrunkenen, 2 Dörnen, 4 Diebe, 4 gesuchte Personen, 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Dejektur.

* Birnbaum, 20. Juni. Am Sonntag wurden in der Evangelischen Kirche 30 Knaben und 33 Mädchen konfirmiert.

* Bojanowo, 20. Juni. Das Schützenfest, das am Sonntag bei nicht gerade schönem Wetter seinen Anfang nahm, wurde am Montag programmäßig zu Ende geführt. Als beste Schützen auf die Königsscheide gingen Postmeister Ossowski, Lehrer Müller aus Langahule und Kaufmann Lorek her vor.

* Briesen, 20. Juni. Die sieben verhafteten Bürger sind vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt, nachdem das Gericht in Thorn eine bedeutende Sicherstellung, angeblich 70 Milliarden M., eingezogen hat.

* Kempen, 20. Juni. Der hiesige "Stadt- und Landbote" berichtet: Eine große Enttäuschung erlebte vor kurzem ein erst seit kurzer Zeit verheirateter Schmied aus Podgajce, indem ihm seine Geschäfte etwa drei Monate nach der Hochzeit mit einem Kind beschleunigt. Der Schmied war hiermit nicht einverstanden und schrieb die Frau mit dem Kind an. Eltern nach Kempen zurück. - Verhaftet wurde dieser Tage der Mühlensitzer Schum wegen Sittlichkeitsverbrechens. Er soll sich an seiner 18 Jahre alten Tochter vergangen haben. Nach drei Tagen wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt.

* Konitz, 20. Juni. Gestern morgen erhängte sich der 71-jährige Insasse Clemens Krzyskowski in der hiesigen Besserungsanstalt. Schon öfter verbrachte er in Anfällen geistiger Unruhe seinem Leben ein Ende zu machen, was aber immer wieder verhindert werden konnte. Gestern entwendete er nun einem anderen Landesarmen einen Leibtrömmchen und erhängte sich im Abwesen. - Am Sonnabend wurde auf dem hiesigen Bahnhof eine größere Menge Tabak beschlagnahmt, die auf unechtmaßige Weise von der Grenze herüber mitgebracht worden war.

* Krotoschin, 20. Juni. In der hiesigen evangelischen Kirche vollzog am Sonntag Pfarrer Weilie die Einsegnung von 17 Knaben und 22 Mädchen. Die erste Feier wurde durch stimmungsvolle Gesänge

des Kirchenchores verschönert. - Beim Pfingstschießen der Schützen gilde errang Tischlermeister Chmielowski die Königswürde. Marshall wurde Bäckermeister Kopidowski.

* Thorn, 20. Juni. Spurlos verschwunden ist seit einigen Tagen die in der Nähe von Rudal (bei Thorn) wohnhafte achtjährige Maria Juskowska. - Gleichfalls verschwunden ist seit Sonnabend vergangener Woche der fünfzehnjährige Bäckerlehrling Stefan Szczupakowski. - Das Opfer eines schweren Verbrechens wurde am Sonntag ein junges Mädchen in einem Wald bei Thorner Niederung. Der Täter konnte verhaftet werden.

* Tuchel, 16. Juni. Unter der Spitzmarke "Ruslose Hölle" berichtet man dem "Pommerschen Tageblatt": Herr Bilar P. vertritt in Galizien hiesigen Kreises seit Jahren den erkrankten Ortsfarrer. Ob seines lauterem Charakters und in seiner Eigenschaft als wahrer Seelsorger, wird er von "u. o." der Parochianen hoch geehrt, auch bei der geistlichen, wie weltlichen Obrigkeit ist Herr P., wie man landläufig sagt, gut angeschrieben.

Wer ein paar Außenfeiter der Pfarreien lassen nicht Frieden. Die Clique, die den anderen bekannt ist, versucht Herrn P. in der Administration der Pfarre Schwierigkeiten zu bereiten, wo es nur möglich scheint, und da hier kein Erfolg, nehmen sie zu Zeitungsaufschriften ihre Zuflucht. So brachte ein polnisches Blatt einen Heftartikel gegen Herrn P., in welchem aber auch dessen Vater, wie folgt, etwas abbekam: Der Vater ist Pole, wenn er aber alle seine Kinder zu polnischen Katholiken erzieht . . . usw. Die Zeitungsnr. mit dem betreffenden Artikel erhielt der Geistliche zur Hand; die Übelträger vermeinten nun, er werde sich in Thorn gegen sie ergehen, sie haben sich geträumt! Nach der Sonntagspredigt verlas der Geistliche vor den versammelten Gläubigen den Heftartikel und schloß: "Lasst uns für die Verirrten beten, damit sie der Pfingstgeist erlende, denn sie wissen nicht, was sie tun." Eine kurze atemlose Pause, einzelne blaßte, bestürzte Gesichter. — So rächt sich ein edler Priester!

* Tirske, 20. Juni. Nachdem in den über schwimmungsgeschützten Wäldchen endlich das Pflanzen von Kartoffeln und Gemüse beendet ist, erinnert hier an die schwüme Zeit immer noch die rechts von der großen Brücke gelegene Kärrstrasse. Dort sind die großen Löcher, die von den Wassermassen ausgespült worden waren, immer noch nicht zuschüttet und bilden für die Fuhrwerke besonders in der Dunkelheit eine große Gefahr.

Aus Kongresspolen und Galizien.

* Warschau, 19. Juni. Auf einem jüdischen Friedhofe hat sich, dem "Bezgl. Wieso" zufolge, ein sonderbarer Vorfall zugriffen. Der Friedhofswärter bemerkte in den frühen Morgenstunden drei männliche Personen, die schattenhaft zwischen den Gräbern umherhuschten, so daß ihm selbst zunächst der absurde Gedanke kam, es seien Geister. Als er sich ermannnt und auf den Friedhof hinaustrat, um zu sehen, was los sei, verschwanden die Schatten, dafür stand er aber eine bewußtlose junge Dame, über die nichts Näheres zu erfahren war, da sie auch nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus die Besinnung nicht wiedererlangte. Offenbar handelt es sich um ein Verbrechen, um dessen Auflösung die Kriminalpolizei bemüht ist.

Aus Ostdeutschland.

* Goldberg, 18. Juni. In der Nähe der Kopatscher Spinnerei ist eine große Bißarmatte gefangen worden. Das für die Fliegenfaulen so gefährliche Tier sieht mit seinem schönen braunen Fell aus wie ein kleiner Biber, ist reichlich 30 Centimeter lang, hat Füße mit Schwimmhäuten und einen nackten, schildartigen Schwanz.

* Hirschberg, 18. Juni. In der kleinen Schneegrube abgeschrägt sind in den Pfingstfeiertagen fünf Besucher des Gebirges. Am Sonnabend abend kletterte ein junger Bursche aus Sachsen in einem Kamin hoch und stürzte etwa 50 Meter tief hinab. Erst am nächsten Morgen hörte man seine Hilferufe. Die Rettung gelang, ihm waren jedoch beide Füße erbrochen. Leichtere Verletzungen zogen sich vier andere Personen zu, die an einer Wand der kleinen Grube hochsteigen wollten.

Aus dem Gerichtssaal.

+ Posen, 20. Juni. Die 3. Strafkammer verurteilte den Schuhmacher Alfons Koenig aus Bodz wegen Diebstahls zu einem Jahre Zuchthaus. König hatte seinem Arbeitgeber Bronisław Stasiak über 100 Millionen bar, goldene und silberne Münzen, Garderobe usw. gestohlen. - Den jugendlichen Arbeiter Bernard Ceglarz verurteilte die 2. Strafkammer wegen Diebstahls zu einem Jahre Gefängnis.

■ Posen, 20. Juni. Eine ganz besonders kostbare "Perle" ist eine Gertrud Schacht Schneider, die sich vor der 5. Strafkammer zu verantworte hatte. Die schon vielfach vorbestrafte Schacht Schneider vermittelte sich als Witwe, Stubenmädchen usw. und bestahl dann nach wenigen Tagen ihre Herrschaften. Hilfe geleistet hat ihr dabei ihr "Freund" Franciszek Głowacki und dessen Bruder Włodzimierz. Die gestohlenen Sachen verbargen oder kaufte sie Spottgeld die unvergleichliche Elżbieta Łunowska, Stanisław Tylikowski und Leokadia Tylikowska. Das Gericht verurteilte die Schacht Schneider zu 6 Jahren Zuchthaus, Franciszek Głowacki zu 2 Jahren, Włodzimierz Głowacki zu 1 Jahr, Łunowska zu 1 Jahr, Stanisław Tylikowski zu 1 Monat und Leokadia Tylikowska zu 1 Monat Gefängnis.

* Stargard, 20. Juni. Ein Presseprozeß führte den Schriftleiter des "Pielgrzym" und des "Dz. Czewski", Chmielowski, vor das Gericht in Stargard. Ankläger war der bisherige Wojewode

Brejki, der sich durch einen Artikel über das Sektenwesen in Pommern beleidigt fühlte. Der Staatsanwalt beantragte 14 Tage Gefängnis. Das Gericht sprach den Angeklagten frei.

Sport und Spiel.

Vor Sport. Wie wir erfahren, findet in Kürze wieder ein Box-Match zugunsten des Fonds der Olympischen Spiele statt. Projektiert ist u. a. ein Neuanlauf am 5.: Hauptmann Baran (Halbschwergewicht), Grzmotowski (poln. Meister im Weltergewicht).

Das Zustandekommen dieses Zusammentreffens wäre zu wünschen: denn der lebhafte, am 15. d. Mts., stattgefunden Kampf der beiden Kämpfen zeigte uns auf beiden Seiten eine hohe Klasse. Wie bekannt, siegte Baran knapp nach Punkten, und die hiesigen Sportkreise waren deshalb mit großer Spannung und regem Interesse auf den nächsten Box-Match.

Nähre Einzelheiten, wie Datum der stattzufindenden Faustkämpfe und die Zusammenstellung der übrigen Kampspaare werden wir unseren Lesern mitteilen. Aber schon heute können wir vermuten, daß das Programm in Anbetracht der projektierten Wirkung von 4 polnischen Meistern ein überaus interessantes sein wird.

Neue polnische Wurzrekorde. Bei den leichtathletischen Wettkämpfen in Lemberg erzielte Szablowski (Pogoń) im Diskuswerfen 39,85 Meter einhändig und 73,59 Meter zweihändig.

Der Sieg Uruguays hat, wie aus Montevideo gemeldet wird, zur Folge gehabt, daß ein Gesetz angenommen wurde, nach dem der 9. Juni, an dem das Endspiel der Pariser Fußballolympiade stattfand, als internationales Sportfest erklärt wird.

Der Länderwettkampf Deutschland-Norwegen fiel zugunsten der Deutschen aus, das erste Tor schoss Sutor in der 18. Minute. Endergebnis 2:0, Eckerverhältnis 2:2. Das Spiel fand vor 6000 Zuschauern in Christiania statt.

Das Städtewettspiel Berlin-München wurde in München ausgetragen und endete mit dem Resultat von 4:2 (2:1).

Briefkasten der Schriftleitung.

(Ausdrücke unseres Lesers gegen Einwendung der Bezugsschulden unentbehrlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfordert nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit freiem Markt beiliegt.)

J. P. in L. Wir halten es für ganz ausgeschlossen, daß Ihnen die Kriegsinvalidenrente als einmalige Abfindung ausgezahlt werden wird. Aber vielleicht versuchen Sie es einmal mit einer Eingabe.

A. S. hier. 1. Nach unserer Auffassung würde sich die Miete für Juni für eine Dreizimmerwohnung, von denen zwei Zimmer weitervermietet sind, folgendermaßen stellen: Für das erste Zimmer 10 Prozent der Grundmiete, d. h. 1,53 M., für die beiden vermieteten Zimmer 20 Prozent der Grundmiete, d. h. 6,12 M., oder 1,88 Molt und 7,53 Molt oder zusammen 9,41 Molt. Diese Miete erhöht sich am 1. Juli um 4 Prozent, d. h. um 3,76 Molt, so daß sie dann zusammen 13 Molt 17 Groschen ausmachen wird. 2. Von der Vierzimmerwohnung sind bei einer Grundmiete von 54,50 M. zwei Zimmer weitervermietet. Deshalb stellt sich die Miete für die beiden nichtvermieteten Zimmer auf 15 Prozent für die vermieteten auf 20 Prozent, d. h. 4,08 M. und 5,45 M. zusammen 9,53 M. oder 11,72 Molt am 1. Juni und 16 Molt 41 Groschen am 1. Juli. In Zukunft können wir die Berechnungen der Einzelmieten nicht mehr übernehmen.

L. Nowitsch. Am 1. Juli 1920 kostete der Dollar 27,85 deutsche Mark, am 1. August 1920: 42,25 deutsche Mark.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil Robert Strza; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeier; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Strza; für den Anzeigenteil M. Grindmann. - Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A. Arndt, sämtlich in Poznań.

Die gesamte Geschäftswelt

deutsche wie polnische, leistet sich den besten Dienst, wenn sie ihre Anzeigen dem einflussreichsten und verbreitetsten deutschen Blatte dauernd zuwenden. Das ist entschieden das

Posener Tageblatt.

Es gehört nicht zu der Zahl der Zeitungen mit Riesenauflagen, hat aber doch in Posen die größte Auflage und genießt weiteste Verbreitung in Groß-Polen! Die Qualität seiner Leiter ist eine so vortreffliche, daß die größten Insertionen es seit vielen Jahren mit bestem Erfolg ständig benutzen! Fordern Sie unsere

die größte Auflage

und genießt weiteste Verbreitung in Groß-Polen! Die Qualität seiner Leiter ist eine so vortreffliche, daß die größten Insertionen es seit vielen Jahren mit bestem Erfolg ständig benutzen! Fordern Sie unsere

Gebrauchte Tafelpresse,

mit Ergänzungsbüchern 6 Bände, in Leinwand gebunden, in Deutschland vergriffen, daher seltene Exemplare, sofort lieferbar.

Rehfeld'sche Buchhandlung (Kurt Böttger), Poznań, ul. Kantaka 5.

Tausche Gut, 3000 Morgen in Schleswig, viel Wiesen und Weiden, 100 Kopf Rindvieh, gegen

Gut in Polen,

da zurück nach Polen möchte. Angebote schnellstens erbitten an Oskar Sieroka, Hannover, Zinglstr. 3.

Gelegenheitskurs!

„Stock“ = Motor = Pflug

ca. 60 PS., modern. Typ, mit Rückwärtsgang und motorischer Tiefenstellung, wenig gebraucht, in allen Teilen gründlich ausgereichert, sehr billig abzugeben und bei mir zu besichtigen.

Der Motorpflug kann auch für Petroleumbetrieb eingerichtet werden.

Paul Seler, Poznań, Przemysłowa 28. Telephon 2480.

Telephon 2480.

Anhänger u. Verkäufe

rote und schwarze Johannisbeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Apfels

Sauerkirschen kaufen während der Saison in größeren Mengen

Domagalski i Ska.

Fruchtfasspresserei

Poznań, sw. Marein 34.

Einen fast neuen Motorpflug

„Hannomag 80 PS.“

der nur 200 Morgen gepflügt hat, weil für hiesigen Boden zu stark. (7866)

Öffner ist preiswert

ab Zoppot zu verkaufen.

Nähere Auskunft

Seefisch, Zoppot

wilhelmstraße 68.

Grammophon zu kaufen gesucht. Offer mit Preis um 7072 an die Geschäftsstelle d. Bl. erk.

Folgende Zeitschriften empfehlen wir zum Abonnement:

Głoszenie.

Właścicieli obligacji Poznańskiego Krajowego Związku Komunalnego, — wydanych na cele Krajowego Banku Pożyczkowego (dawniej: Provinzial-Hülfkasse für die Provinz Posen) na mocy przywilejów królewskich względnie zezwoleń ministerialnych z dnia:

11-go lipca 1888, 30-go października 1892,
15-go sierpnia 1895, 5-go października 1898,

19-go lipca 1901 i 19-go stycznia 1911, —

które są obywatełami polskimi, wzywa się do przedłożenia tych obligacji w przeciągu 6-ciu tygodni, t. j. najpóźniej do 31-go lipca r. b. w Dyrekcijs Krajowego Banku Pożyczkowego w Poznaniu, Aleje Marcinkowskiego 29, II. piętro, pokój 128 celem ostemplowania.

Przy przedłożeniu obligacji należy dodać w dwóch egzemplarzach ich dokładny spis z oznaczeniem poszczególnych numerów. Równocześnie należy przedłożyć dowody, wedle których właściciele obligacji są obywatełami polskimi.

Wszystkie obligacje krajowe, będące w obiegu, które do powyżej wymienionego terminu nie zostaną Dyrekcijs Krajowego Banku Pożyczkowego przedłożone i przez nią ostemplowane, uważa się będzie jako znajdujące się w posiadaniu cudzoziemców w myśl SS 43—46 rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej z dnia 14-go maja 1924 o przerachowaniu zobowiązań prywatno-prawnych. (Dz. Ust. 1924 N. 42, poz. 441).

Poznań, dnia 6-go czerwca 1924 r.

Dyrekcja Krajowego Banku Pożyczkowego

L. dz. 10a. 1166/24.

Begale.

Hahn.

A. Nicklaus, Poznań

Telephon 1649

Św. Marcin 45a

Telephon 1649

En gros!

En détail!

Bedeutend herabgesetzte Preise!

Fabrik und Lager sämtlicher

Bürsten, Pinsel- und Seilerwaren.

Technische Bürsten.

Neufertigung und Reparatur sämtlicher landwirtschaftl. Bürsten.

Säcke in jeder Grösse u. Menge.

Manillagarn.

Kaufe jeden Posten Rosshaare.

Staunend billig!

ff. Parfüme erster Pariser Firmen.

Kopftwasser, Zahnwasser, Puder, Salfen usw. usw.

Dachpappenfabrik Lindenberg T. Z. O. P.

ulica Libelta 12

Poznań

Telephon 3268

empfiehlt

Dachpappen Ia Friedensqualität :: Dest. Teer Klebemasse :: Karbolineum :: Treiböl u. a.

Teerprodukte eigener Destillation

Spezialität:

Ausführung von Pappdaeharbeiten aller Art

St. Malinowski, Śrem

Maschinen- und Wagenfabrik — Eisengießerei

empfiehlt

Arbeitswagen

Britschken u. Kutschwagen

in verschiedenen Ausführungen

aus bestem trockenem Material,

Wagenräder aller Größen, sowie

sämtliche landw. Maschinen, darunter

Göpel u. eiserne Breitdrescher eigenen Fabrikats.

Camera Bettel-Dekkrollo,

13×18, sehr guter Apparat ist zu verkaufen. Offerten unter g. 7969 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vielerreich. Ausländer, viel. reich.

deutsche Herren wünsch. Hotel.

Damen, a. ohne Vermög., gibt

discret. Auskunft Stabren,

Berlin 113. Stolpischestr. 48.

Damen-Strümpfe

erstklassiger Qualität.

S. Kaczmarek, Poznań, ul. 27. Grudnia 20.

HANS FREUND,

Królewska Huta, G. Śląsk,
ul. Kościelna 12/14. Tel. 1587/1526.

Weingrosshandlung.

Lager sämtlicher Weine österreich.
und französischen Ursprungs.

Offertern und Muster zu Diensten.

Verkehr nur mit dem Großhandel.

Platzvertreter gesucht.

Erste Moselweingrosshandlung

und erstes Pfalzweinhaus

vergeben gemeinsam ihre

Vertretung

für den hiesigen Bezirk.

Die Uebernahme derselben bietet bei intensiver Tätigkeit dauernd reichliches Einkommen, und wollen sich nur rührige und repräsentable Herren mit guten Beziehungen melden.

Bewerbungen bitten wir unter F. A. 404 an die Geschäftsstelle des „Pfälzischen Kurier“, Neustadt a. d. Haardt zu richten.

(7962)

20-40000 Złoty

zu mäßigem Zinsesz. von Landwirtschaftlichem Institut langfristig unter noch zu vereinbarenden Bedingungen auszuleihen. Nur an größere Güter. Ges. off. unter 7883 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

15-25000 zł.

(auch in Teilbeträgen)
auf einige Monate von einem Industrie-Unternehmen gegen volle Sicherheit und zeitgemäße Zinsen

zu leihen gesucht.

Ges. Offerten unter „M. 11257“ an A. G. „Reklama Polska“, Poznań, Alje Marcinkowskiego 6.

Soeben ist erschienen: Fahrplan 1924

für Großpolen und Pommern mit Anschlüssen nach Danzig, Glogau, Berlin, Breslau, sowie Warschau, Krakau usw.

Preis 1 Złoty 25 Gr.

Noch anwerbis. mit. Nachnahme m. Porto zu schlag.

Poznań Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A. Zwierzyniecka 6 Poznań Zwierzyniecka 6

Zur kommenden Ernte empfehle ich zu günstigen Preisen u. Zahlungsbedingungen:

Orig. amerik. „Deering“ Grasmäher

Orig. amerik. „Deering“ Getreidemäher

Pferderechen, Heuwender, Göpel

Breitdrescher mit u. ohne Rollenschüttler

Getreide - Reinigungsmaschinen

Schrotmühlen

Kartoffelgräber

Paul Seler, Poznań

ul. Przemysłowa 28. Telephon 2480.

Wegen Zwangsaufgabe meines Kolonial-

Geschäftes verlasse ich mein

sämtliches Inventar, u. a.

Regulator, Nat.-Registrierkasse, Gasgefäß.

Selig Auerbach & Söhne Nachf.

M. Brock, Poznań, Pocztowa 4.